

Dresdner Volkszeitung

Hauptschriftstelle: Dresden,
Rader & Comp., Nr. 1208.

Organ für das werktätige Volk

Hauptredaktion:
Gebr. Arnold, Dresden,
und Sächs. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Frangobrief mit dem wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit“ und „Volk und Welt“ für einen halben Monat: 100 Goldpfennig. Einzelnummer 10 Goldpfennig. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261.
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreis: die 20 mm breite Nonpareilzeile 20 Goldpf., die 10 mm breite Reflamzeile 150 Goldpf., für auswärtsige Anzeigen 35 und 200 Goldpf., je nach Anzeigen, Stellen u. Reisezettel 40 Proz. Rabatt. Für Briefmarkenlegung 10 Goldpf.

Nr. 277

Dresden, Donnerstag den 27. November 1924

35. Jahrg.

Die Wahlparole des Rentnerbundes

Stimmengang für den Besitzbürgerblock

Der Vorstand des Deutschen Rentnerbundes verbreitet ein Flugblatt, in dem zuerst festgestellt wird, daß der vorläufige Reichstag für die Rentner nichts geleistet hat; dagegen erwartet man vom neuen Reichstag eine gerechte Regelung der Rentnerfrage. Der Rentnerbund lehne es zwar ab, eine Sonderpartei zu bilden, aber er fordere seine Mitglieder auf, denjenigen Parteien ihre Stimme zu geben, die sich im Reichstag vornehmlich für die „Belange“ der Rentner eingesetzt hätten, das seien die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei. Diese Parteien hätten auch jetzt wieder die Debatte der Rentnerfrage auf ihr Programm gesetzt und zum Teil Vertreter des Rentnerbundes und des Rentnerverbandes in ihre Wahlvorstände aufgenommen.

Diese Wahlparole ist ein ganz gewöhnlicher Stimmengang; die Rentner werden in einer Weise belogen, wie es man selbst in Wahlzeiten nicht für möglich halten sollte. Zuerst wird folgendes festgestellt: Wenn die von dem Reichstag genannten Parteien wirklich den ersten Willen gehabt hätten, für die Kleinrentner das Notwendige zu tun, so hätten sie das im vorläufigen Reichstag zu jeder Zeit ausführen können. Diese vier Parteien verfügten nämlich für sich allein schon über 231 Stimmen. Fügt man die ihnen jeweils zugehörigen 15 Abgeordneten der Wirtschaftspartei hinzu, so stand der von ihnen gebildeten kompakten Majorität von 246 Stimmen eine Minderheit von 25 Stimmen der übrigen Parteien gegenüber. Diese Zahlen genügt schon, um die Behauptung des Vorstandes des Deutschen Rentnerbundes, die Deutschnationalen, die Volkspartei, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei hätten die „Belange“ der Rentner wahrgenommen, als einen Wahlschwindel zu entlarven.

Wie aber haben sich gerade diese Parteien bei den Beratungen über die Aufwertungsfrage verhalten? Zuerst und durch die Schuld der Deutschnationalen die Verhandlungen unnötig verkompliziert worden. Später konnte man einige Sachverständige hören, die folgendes anführten:

Dr. Kalkreuth, Vorsitzender des Reichsländerbundes, Deutschnational, verlangte vor jeder Aufwertung die Erfüllung folgender Forderungen: Schuldscheine, Steuereremission, Abschaffung der Preußen, Genährung größerer Kredite. Aber auch dann sei die Aufwertung erst möglich, wenn zuvor die öffentlichen Anleihen ausgemerzt werden.

Geheimrat Havens, Vertreter des Großhandels, gleichfalls Deutschnational, sprach sich gegen jede Änderung der Reichsfinanzverwaltung und damit gegen die Wünsche der Rentner aus.

Geheimrat v. Pechmann, Vertreter der Hypothekendarlehen, war ähnlicher Ansicht. Geheimrat Dumar (Wandern), Vertreter des Handels, will erst dann eine Aufwertung, wenn der Durchschnitt wieder volle Freiheit in der Mietpreisbildung habe.

Der Vertreter der Gewerkschaften forderte, daß die Aufwertung von sozialen Erwägungen ausgehe. Vor allem dürften nicht die aufwerteten Forderungen auf die Massen durch erhöhte Preise und niedrigere Löhne abgewälzt werden.

Die weiteren Verhandlungen des Ausschusses haben zweifellos ergeben, daß die bürgerlichen Parteien im Ernst gar nicht für eine Aufwertung zu haben sind. Zahlreiche Klagen haben infolge dessen auch bereits eingeleitet, daß sie betrogen werden sollen. So hat die Korrespondenz des Hypothekendarlehen- und Sparersverbandes für das Deutsche Reich nach der Reichstagsdebatte folgende Erklärung veröffentlicht:

„Die letzten Reichstagsberatungen haben erwiesen, daß es den politischen Parteien, besonders den Deutschnationalen, nicht ernst ist mit der Aufwertung... Millionen Sparersparen werden die Auswirkungen der wirtschaftlichen Ungleichheit zu vollst. demagogischen werden.“

Die Sozialdemokratische Partei lehnt es entschieden ab, mit der Frage der Aufwertung auf Stimmengang auszugehen. Sie verlangt, daß die Aufwertung nach sozialen Grundfragen erfolgt und alle Geschädigten gleich behandelt werden. Die Aufwertung darf nicht zu einer neuen Erschütterung der Währung oder der Wirtschaft führen, es darf durch sie auch keine neue Belastung der Lohn-, Gehalts- oder Rentempfänger eintreten. Den Geschädigten muß ein geschlechtes Recht auf Fürsorge zugesichert werden, die Entschädigungen dürfen nicht den Charakter von Almosen erhalten.

Der Vorstand des Deutschen Rentnerbundes handelt entgegen diesen Grundfragen, er treibt Stimmengang für den Besitzbürgerblock und beachtet damit den schlimmsten Verrat an den Interessen der kleinen Sparer und Rentner. Man braucht sich infolgedessen nicht zu wundern, als das Flugblatt unterzeichnet ist von Geheimräten, Regierungsräten, Direktoren, Offizieren und ähnlichen Persönlichkeiten in gehobenen Lebensstellungen, die die Bedürfnisse der kleinen Sparer und Rentner gar nicht kennen.

Die Antwort der durch die Inflation Geschädigten auf dieses Flugblatt muß sein, daß sie nunmehr erst recht am Tage der Wahl für die Sozialdemokratie eintreten, als der einzigen Partei, die die Frage der Aufwertung unter sachlichen Gesichtspunkten betrachtet und es ablehnt, die Not der kleinen Sparer zum Zwecke demagogischen Stimmengangs auszunutzen.

Denkt an Italien!

Nachdenkliches für den 7. Dezember

Ein gelegentlicher Mitarbeiter, der kürzlich Italien bereiste, stellt uns nachstehenden Artikel zur Verfügung; in seinen Schlussfolgerungen zeigt er am schärfsten die wichtigsten Perspektiven für den deutschen Wahlkampf.

Recordate! Denkt daran! So überschreiben die italienischen Faschisten mit Vorliebe ihre Propagandaplakate, in denen sie sich als die Erretter des Landes aus der Gefahr des Bolschewismus anpreisen und von angeblichen oder auch wirklichen Gewalttaten der italienischen Kommunisten erzählen, die übrigens durch die faschistischen Greuel weit übertrumpft werden. Erinnerung! Diese Mahnung muß auch den deutschen Reichstagswählern, den deutschen Besitzlosen, zugerufen werden, da der Schicksalstag des 7. Dezember nahe. Erinnerung! Euch dessen, was in Italien der Arbeiterklasse, ja dem ganzen Volke, seitdem es nicht zur faschistischen Fichte schwärzt, von den Faschisten angetan ist! Denkt daran, was in Italien ist, und sorgt dafür, daß in Deutschland nicht dasselbe wird!

Einem Sozialdemokraten, der heutzutage von einer italienischen Reise nach Deutschland zurückkehrt, wird, sofern er Genossen begegnet, die Frage vorgelegt, was er vom Faschismus halte, ob er Anzeichen der Krise habe, daß es mit der Herrschaft Mussolinis zu Ende gehe. Natürlich ist ein solches Urteil immer mit Vorbehalt aufzufassen. Ein Aufenthalt von einigen Wochen ist selbst in einem Lande, dessen Bevölkerung, Sprache und soziale Verhältnisse denen des unsrigen ungefähr gleichen, wie z. B. in Österreich, kaum genügend, um einen halbwegs ausreichenden Überblick über all das zu gewinnen, was zur Grundlage von einigermaßen haltbaren Schlüssen über die voraussetzliche politische Entwicklung der nächsten Zukunft gehört. Vieles mehr gilt das für Italien, dessen Volk, dessen soziale und politische Verhältnisse, dessen geschichtliche Tradition und soviel fremder sind und wo der Reisende soviel andere fesselnde Gegenstände der Betrachtung vorfindet. Vielleicht ist es deshalb nicht ausgeschlossen, daß uns Italien eines Tages Ueberlassungen bereitet, daß ein plötzlicher Ausbruch des Faschismus hinwegfegt — die Bedingungen dafür sind jedenfalls andere als in Deutschland. Aber wenn wir uns an den Geschehnissen in Italien für das deutsche Volk Lehren ziehen wollen, so können wir diesen unheimlichen Faktor aus unserer Rechnung fortlassen. Denn es ist für uns wichtiger, zu wissen, wie diese Erscheinung in Deutschland ablaufen würde, als die verschiedenen Möglichkeiten in Italien zu erkennen.

Ich habe in diesem Herbst einige Wochen in Italien verbracht. Es sind während dieser Zeit mehrere Ausschreitungen des Faschismus im Lande vorgekommen — ich war niemals Augenzeuge von solchen Vorfällen. Das Leben zeigte überall, wohin ich kam, normale Lagen — vom Faschismus sah ich lediglich die bunten Schilde seiner Kameraden und Quartiere sowie Gestalten im schwarzen Hemd, die bisweilen in kleinen Gruppen auf Straßen und Plätzen flanierten. Neben intelligenten Köpfen waren viele brutale, ungeliebte Gesichter darunter, robuste Landknechtstaturen, die dem Solde, unbekümmert um die Sache, nachlaufen, die im Dreinschlagen und Verwildern Befriedigung finden. Sie sahen sich als die Herren des Landes, das zeigt ihr Auftreten, ihr Blick. Und der dicke Revolver, den sie an der Seite tragen, bisweilen auch ein massiver Knüttel, lassen ahnen, wie sie mit ihren Gegnern umspringen. Sie bereiten Mussolini bisweilen Ungelegenheiten, wenn sie der Öffentlichkeit recht drastisch zeigen, daß ihre Willkür und Rohheit sich den Tadel und Gehörs und Recht kümmern. Aber der Diktator darf sie nicht zu weit anlassen und maßregeln für solche Disziplinlosigkeiten und Verhöhnungen gegen seine papiernen Verbote. Denn sonst würde er das Fundament seiner Macht zerstören. Es ruht auf den Fäusten dieser Horde, die jeden Augenblick bereit sein müssen, für Mussolini in den Bürgerkrieg zu gehen, zu morden und zu brennen. Sie müssen bei guter Laune erhalten werden, sie müssen sich gegenseitlich austoben können, damit sie das Bluthandwerk nicht verlernen. Mussolini ist ihr Herr und ihr Gefangener. Und alle ernstlichen Versuche, sich aus ihrer Umklammerung zu befreien, müßten mit seinem Untergang enden. Die Gewalt Herrschaft kann nur durch die Gewalt, nur durch den Schrecken bestehen.

Mussolini ist klug genug, um die Achillesferse seines Systems zu kennen. Deshalb hat er ja, seitdem er an der Macht ist, starke Anstrengungen gemacht, um sich ein festes Fundament im Volke zu verschaffen und seine Diktatur auf die freie Zustimmung der Mehrheit der Italiener zu begründen. Er, der den Parlamentarismus verhöhnt und beschimpft hat, kann jetzt das Parlament nicht entbehren. Und offenbar hat er eine Illusion die Mehrheit der Nation für sich gehabt. Vielleicht noch härter als in Deutschland ist in Italien jene unpolitische Schicht im Bürgerium, in der Bauernschaft und bisweilen auch noch in Teilen des Proletariats, die von der Regierung nichts anderes wollen, als daß sie die Ruhe und Ordnung wahre. In kürzlicher Zeit, die Einwirkung der Politik, der Gesetze und der Verwaltung auf ihr eigenes Los zu erfassen, halten diese Leute das Regieren für eine Sache der Oberen und der Politiker, die den guten Bürger, der nichts anderes braucht als Ruhe und Sicherheit bei seinen Geschäften, nichts weiter angeht. Von der starken Hand Mussolinis erwarteten sie die innere Befriedung des

Nathusius heimgekehrt

Saarbrücken, 26. November. General v. Nathusius ist heute früh 6 Uhr aus dem Untersuchungsgefängnis im Lille freigelassen worden und in den Abendstunden in Saarbrücken eingetroffen. Er reist morgen nach Paris weiter.

Wie die Agentur Dadas aus Lille berichtet, ist der Reichstag zur Freilassung des General v. Nathusius Dienstagabend um 9 Uhr auf der Präsidium eingetroffen. Die Präsidium hat sofort Beschlüsse getroffen, daß die Nachricht sich nicht in der Stadt verbreite, hatte aber unverzüglich dem General im Untersuchungsgefängnis von seiner Begnadigung in Kenntnis gesetzt. Der General erklärte darauf folgendes:

Ich bin sehr glücklich, daß die französische Regierung diese Entscheidung getroffen hat. Ich werde nunmehr baldigst meine Familie wiedersehen. Was man getan hat, ist gerecht, denn ich bin unschuldig.

Der General v. Nathusius am Mittwoch früh das Untersuchungsgefängnis verließ, drückte er seine Befriedigung über die ihm zuteil gewordene Behandlung aus.

Berlin, 26. November. Die offizielle Mitteilung von der Begnadigung von Nathusius ist bei der Reichsregierung telegraphisch eingetroffen. Gleich nach Bekanntwerden des Kontingentsurteils vom 1921 ist auf Grund des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 beim Reichsgericht ein Verfahren gegen Nathusius anhängig gemacht worden, zu dem bereits eine Reihe von wichtigen Zeugen ermittelt ist. Eine Korrespondenz behauptet: „Es das beim Reichsgericht anhängige Verfahren gegen den General bis zu Ende durchgeführt wird, ist fraglich. Man ist vielmehr in unterrichtlichen Kreisen, die dem Reichsgericht nachsehen, auf Grund des bis jetzt vorliegenden Tatsachenmaterials der Meinung, daß sich mit großer Wahrscheinlichkeit schon in der Voruntersuchung die völlige Unschuld des Generals so augenfällig erweisen dürfte, daß die Durchführung des Hauptverfahrens sich überhaupt erübrigen wird.“

nationalistischer Zeit in Deutschland jeder Zwischenfall in der gewalttätigsten Weise ausgegrenzt werde, um den Diktator lebendig zu halten und den zu jähren.

Frankreich, so fährt das Blatt fort, hat gerade in der jüngsten Zeit so eilante Beweise seiner friedenswilligen und seiner Reichsneutralitätserklärung gegeben, daß dies auch von deutschnationaler Seite anerkannt werden müßte, und daß, wenn die deutsche Politik wirklich nur die friedliche Wiederherstellung des Deutschen Reiches zum Ziele hat, man auch in Berlin einmal fünf gerade sein lassen muß. Statt dessen verurteilt die nationalistische Presse in Deutschland, jede von Alliierten gemachte Konzession und jedes der deutschen Regierung freiwillig gewährte Zugeständnis als einen Erfolg hinzustellen, den die deutsche Diplomatie der Entente abgerungen hat. Gleichwohl steht zu dieser nationalistischen Pressenpropaganda die Rede, die der Reichskanzler Marg in Wien gehalten hat und in der er seine Ansicht, die Politik internationaler Verständigung weiter zu verfolgen, in offenkundigem Gegensatz. Die französische Regierung hat diesen Weg längst und mit dem besten Willen betreten. Es ist nunmehr an der deutschen Regierung, auch ihrerseits in voller Loyalität mitzuwirken, den internationalen Horizont zu klären.“

P. Paris, 26. November. (Eig. Draht.) In den Beratungen der Kammer verlautete am Mittwochabend, daß mehrere Angehörige der Reaktion die Regierung nach Erhöhung der Tagesordnung über die Begnadigung des Generals Nathusius zu interpellieren beabsichtigen. Derzeit wird in diesem Falle die Interpellation sofort beantwortet.

England in Ägypten

S. London, 26. November. (Eig. Draht.) Von Malta sind drei weitere englische Kreuzer und zwei Dampfer nach Ägypten abgegangen. — In Ägypten ist alles ruhig. Die Klammung des Sudan durch die ägyptischen Truppen hat am Mittwoch begonnen. Vorläufig ist ein Bataillon abgezogen. Die übrigen Truppen werden das Gebiet ebenfalls bis Sonnabend geräumt haben.

Hoh. Genl. M. November. (Eig. Draht.) Der Vertreter der ägyptischen Regierung gegen die Aktion des englischen Kabinetts ist am Mittwoch in Genf eingetroffen. Das Sekretariat des Völkerbundes beschäftigt nicht die Rundgebung Ägyptens in Marokko an die Mitglieder des Völkerbundes weiterzuführen. Es will sich mit einem Schreiben begnügen, in dem lediglich zum Ausdruck gebracht wird, daß ein Protest der ägyptischen Regierung eingelaufen ist.

Französische Brandmarke der deutschen Verheer

Beweise für Verständigung und Frieden

P. Paris, 26. November. (Eig. Draht.) Die schnelle Beilegung, die der Zwischenfall Nathusius durch die französische Regierung erfahren hat, ist um so anerkannterwert, als die Aktion die deutschnationalen Ägypten diese Affäre zu wahren ausdehnte, es dem Kabinet Dreyfus wirklich nicht leicht gemacht hat die Begnadigung des vom Kaiser Kriegsgericht verurteilten deutschen Offiziers auszusprechen. Man wird wahrscheinlich einmal dem Tempo beizugehen dürfen, wenn es scheint, es sei unmöglich, an eine weltliche Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen zu glauben, solange von totalitärer und

Der innere Erfolg

Der innere Erfolg

Der innere Erfolg

Der innere Erfolg

Vandes, die Bildung der sozialen Unruhen, die im Gefolge der Kriegsjahre heringebrochen waren. Mussolini erschien ihnen als der Erretter vor dem Drachen Bolschewismus, — die Kommunisten hatten durch Maulschreißen und Theateraktionen dafür gesorgt, daß dies Gespenst den braven Kleinbürgern und Bauern den Schlaf raubte. Mussolini kam an die Macht, — aber er brachte die ersuchte Ruhe nicht. Was man sich als Übergangserscheinung hatte gefallen lassen — die Gewalttaten der Faschisten —, das wurde unheimlich und bedrohlich als Dauerzustand. Man möchte die Ruhe ohne die Gewalt, die Diktatur ohne ihre Schattenseiten, ohne ihre notwendigen Begleiterscheinungen. Man möchte einen energischen Führer, der einem die Sorge um die politischen Probleme abnimmt, der Italien groß und mächtig macht und alle „Unruhmisler“, Kommunisten und Sozialisten, die man ohne weiteres in einen Topf wirft, niederhält, aber man will keine kostspielige, anmaßende und gefährliche Unruhe und Unordnung erzeugende Prätorianergarde des Diktators. Charakteristisch für diese Stimmung der Ausspruch, den ich mehrfach in Italien gehört habe: „Wir sind nicht gegen Mussolini, aber gegen die, die ihn umgeben.“ Mussolini genießt als Willens- und Tatmensch, als Vändiger der geglaubten bolschewistischen Gefahr, eine gewisse Achtung; man traut ihm die Fähigkeit zu, die Stellung Italiens in der Welt zu heben und dem Lande, das sich bei der Verteilung der Kriegsbeute benachteiligt fühlt, weil es wirtschaftlich schlecht steht, zu seinem Recht gegen die Kriegspartnern zu verhelfen. Aber man jammert über die Kosten der faschistischen Miß, über ihre Gewalttaten, man fürchtet sie, und man ist zum Teil schon dabei, sie zu hassen. Unklar schwebt diesem politischen Durchschnittsbürger das Ideal eines vom Faschismus losgelassenen Mussolini vor; die Kräfte, die Fähigkeiten dieses Mannes sollen für Italien weiter genutzt werden, aber das, was ihn zur Höhe trug, die organisierte Gewaltanwendung, soll er fallenlassen. Jammert sich erwiehen hat, daß mit diesem System die wirtschaftlichen Schwierigkeiten ebenso schlecht zu überwinden sind wie mit dem parlamentarischen.

So ist der Versuch Mussolinis, die Volksmehrheit dem Faschismus zuzuführen, so hoffnungslos er auch in der Zeit des Marsches auf Rom ausfiel, gescheitert. Daß sich die Mehrheit der Bevölkerung vom Faschismus abgewendet hat, ist der Eindruck, den wohl jeder Italiener im Herbst 1924 empfing. Ich habe ihn schon bald nach der Ueberstreichung der Grenze gehabt, und wenn ich ihm auch anfänglich misstrauen mußte, weil ich den „Sumpf“ als den Vater des Gebahrens angesehen hatte, so ist er mir doch durch meine späteren Beobachtungen bestätigt worden, und auch andere, weniger parteipolitisch gerichtete und interessierte Personen haben so empfunden. Endlich wird er aber auch bestätigt durch langjährige, mit der italienischen Volkseele einigermaßen vertraute Beobachter Italiens, durch die römischen Korrespondenten deutscher Zeitungen. Es ist sehr bemerkenswert, daß diese Herren, die zum Teil, der politischen Richtung ihrer Blätter entsprechend, dem Stern Mussolinis anfänglich laut geschmeichelt und die Verdienste seiner schwarzen Garben konsequent verschwiegen oder zum mindesten beschönigt haben, neuerdings kritisch gegen ihren Helden werden und schon die Möglichkeit eines Umschwunges andeuten beginnen. (Schluß folgt.)

Die Handelsvertragsverhandlungen

P. Paris, 27. November. (Fig. Drahtber.) Die Sachverständigen der deutschen Schwerindustrie, deren unbegrenztes Ausmaß die von dem Völkervertrag eine neue Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen zur Folge hatte, sind am Mittwoch abend in Paris eingetroffen, so daß die für Dienstag anberaumte Konferenz am Donnerstag nachmittags stattfinden kann. Man glaubt, daß zwei Tage genügen werden, um auf dem Gebiet der Schwerindustrie zu einer Einigung zu gelangen und daß man am Sonnabend mit den Verhandlungen über die Maschinen- und Kleinindustrie beginnen kann. In einer Aussprache, die am Mittwoch im kleinen Saal des Hotel de Ville stattfand, haben die beiden Delegationen festgefunden, worin die allgemeinen Linien der künftigen Zollgesetzgebung in beiden Ländern besprochen. Von französischer Seite ist dabei versucht worden, bestimmte Zusicherungen über die Bestätigung der künftigen deutschen Tarifhöhe und über die allgemeinen und dringlichen Ausfuhrverbote und Kontingentierungen zu erhalten.

Uebertöndung der Exportabgabe

London, 26. November. Wie von ausländischer Stelle verlautet, ist bei den Verhandlungen zum Abschluß eines deutsch-britischen Handelsvertrages eine Forderung gefunden worden, durch die die Erhebung einer Exportabgabe in Reparationshöhe auf die deutschen Ausfuhrwaren durch eine andere Methode ersetzt werden kann. Großbritannien ist ferner bereit, den deutschen Banken wieder zu gestatten, in London Filialen zu errichten. Auch können deutsche Seeleute wieder in der britischen Handelsmarine Dienst nehmen. Diese Zugeständnisse haben die letzten britischen Kriegsbestimmungen gegen die Deutschen auf.

Brüssel, 26. November. Wie die belgische Zeitung von halbamtlicher Seite erfährt, beschäftigt die belgische Regierung auf die Prozentige deutsche Einfuhrabgabe zu verzichten.

Die Gewerkschaften fordern Zugiehung

Die deutschen Gewerkschaften haben unter der Führung des D. G. B. zum Zweck ihrer Heranziehung zu den Verhandlungen in den letzten Tagen verschiedene Schritte unternommen. Nach den Besprechungen mit dem Reichsminister für Arbeit werden die Gewerkschaften nunmehr an den Verhandlungen teilnehmen. Die Gewerkschaften sind bereit, die Verhandlungen gemeinsam mit dem zuständigen Amt vorzubereiten. Eine Besprechung mit dem zuständigen Amt erfolgte bereits, wobei ein gemeinsamer Schritt bei dem Reichsminister erfolgen wird.

In Frankreich ist der bekannte Gewerkschaftsführer Jouhaux von Mitglied der französischen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen. In Deutschland aber scheitert in dem Ministerium merkwürdige Anschauungen über den Umfang der Sachverständigenarbeit der Gewerkschaften zu bestehen. Die Gewerkschaften besitzen ebenfalls wie die Unternehmerkreise für die wichtigsten Wirtschaftszweige eine Reihe von Sachverständigen. Sie betonen die Probleme der Handelsvertragsverhandlungen übrigens keineswegs lediglich als sozialpolitischen, sondern auch als allgemeinwirtschaftlichen Standpunkt aus. Man muß das betonen, weil es immer heißt, die zu den Handelsvertragsverhandlungen herangezogenen Persönlichkeiten aus dem Unternehmerlager können lediglich als Sachverständige in Betracht.

Die Gemeinheit gegen Scheidemann

Kassel, 27. November. (Fig. Drahtber.) Der Bezirksausschuß Kassel beschäftigte sich am Mittwoch mit der Beschwerde des Magistrats gegen den Abbaubeschluß der Stadtverordnetenversammlung gegen Oberbürgermeister Scheidemann und den Stadtrat Rosenrod. Die Stadtverordnetenversammlung hatte den Antrag gestellt, den Einpruch des Magistrats gegen den Abbaubeschluß als „ungesetzlich“ abzuweisen. Nach stundenlangen Verhandlungen wurde der Einpruch des Magistrats tatsächlich zurückgewiesen, da die Stadt durch den Abbau mindestens 5000 Mark sparen würde. Daraufhin hat der Magistrat gegen diesen Beschluß des Bezirksausschusses Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht eingeleitet, bis zu dessen Entscheidung ruht der Abbaubeschluß.

Die Abbaubeschlüsse gegen Scheidemann sind eine ausschließlich politische Niedertracht. Ohne Oberbürgermeister kann Kassel nicht bestehen. Man will nur Scheidemann mahregeln. Daß man einen neu zu wählenden Oberbürgermeister und Stadtrat zusammen um 5000 M. niedriger bezahlen will, wird jetzt erst als „Grund“ herorgehohlet. Erbärmliche „Ordnungspolitik“!

Trozkis gemahregelt!

Berlin, 26. November. Der Vorwärts berichtet über Niga: Trozki ist als Kommissar für Kriegsangelegenheiten und von seinen andern hohen Posten abberufen worden. Man spricht von seiner Verwendung auf einem diplomatischen Posten im Auslande, aber auch von einer Verbannung nach dem Kaukasus.

Dieser Meldung liegen folgende Nachrichten aus Moskau voran: Zahlreiche kommunistische Organisationen wirken auf die Zentralorganisation der Partei ein, um ein scharfes Vorgehen gegen Trozki zu erreichen, der sich durch sein Und über die Resolution von 1917 bei den Nachhabern um einwöchige Mikroskopie gemacht hat. Andererseits hat die Propaganda Trozki in der Roten Armee und besonders bei deren Führern immer noch gestützt. Trozki fungierte nur noch formell als Vorsitzender des revolutionären Kriegsrates und als Volkskommissar für Militär und Marine. Praktisch übte er jedoch keine Amtstätigkeit mehr aus.

Bei der Zentralorganisation der Partei wird erwartet, Trozki durch eine diplomatische Mission ins Ausland oder durch Ernennung zum Vorsitzenden des revolutionären Komitees für den fernsten Osten und zum Führer der Truppen Sibiriens und Mittelasiens in Moskau auszuscheiden. Möglich ist, daß Trozki, wie bei früheren Anläufen, rechtzeitig „Frankreichhalter“ in den Kaukasus auf längeren Urlaub zuweist.

Als Nachfolger Trozki in seiner Eigenschaft als Vor-

Fragen an die Kandidaten

Die unmittelbare Befragung der Kandidaten durch die verschiedenen Organisationen, Verbände und Vereine ist nachdrücklich zu einer ins Uferlose gehenden politischen Unruhe geworden. Es genügt nicht, daß sich eine Menge Gruppen und Gruppen aufstellen, die ihre Sonderinteressen durch Einwirkung von Wahlleuten in den Vordergrund stellen. Man bestimmt vielmehr besonders die Spitzenkandidaten auch nach mit allerley Fragen, die sie direkt brieflich beantworten sollen. Das ist eine ganz unnötige Belastung der Kandidaten, die bei der jetzigen Wahlrechtsverteilung ja überall sein möchten und mit der Reaktion wahrhaftig zu tun genug haben. Es werden ja nicht nur einfache Fragen gestellt, in den meisten Fällen liegt noch umfangreiches Material bei, das die Kandidaten durcharbeiten müssen, um zu erkennen, worin die Fragesteller wohnen. Kandidaten sind selbstverständlich auch nicht befreit, jeder direkt altmögliche Anstandsfrage sind die neugierigen Anfrager meist erhaben.

Gegen diesen Anflug muß einmal laut und entschieden Verwahrung eingelegt werden. Schon weil dieses System, wie gesagt, eine starke Belastung der Kandidaten mit sich bringt. Hauptächlich aber auch aus politischen und sachlichen Gründen. Zu was werden denn Wahlversammlungen in Masse abgehalten? Besonders die Sozialdemokratische Partei läßt es daran nicht fehlen. Wer sich über die Stellung der Partei zu irgendeiner Frage unterrichten will, der hat dazu drei bis vier Gelegenheiten. Der Redner wird sicher gern bereit sein, die gewünschte Auskunft zu geben, soweit das möglich. Wer sich jedoch um das politische Leben kümmert und sich fortlaufend unterrichtet, der wird besonders wichtige Fragen nicht nötig haben. Der wird ohnehin Bescheid wissen. Ferner aber: die Kandidaten werden von Parteien aufgestellt, deren Mitglieder sie sind. Wer schon Fragen stellen will, der soll sich an die rechte Schmiebe, an die Partei, nicht an die Person wenden. In der Sozialdemokratischen Partei wenigstens ist es nicht Brauch, daß Kandidaten oder Abgeordnete Politik auf eigene Faust machen. Am liebsten wird während der Wahlkämpfe ein schriftliches Material nicht gepostet. Wer zum Beispiel eine Anzahl laufender Nummern der sozialdemokratischen Tagespresse zur Hand nimmt und sich dahinein verliest, der wird über alle wichtigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen sich bald orientieren können.

Man stelle sich nur einmal vor, welche Verbilligung der Kandidaten es bedeutet, wenn alle die vielen Vereine, die es heute für die verschiedenartigsten Gebiete gibt, dazu kommen würden, diese Auftragsarbeit mitzumachen. Auf dem besten Wege dahin scheinen wir allerdings schon zu sein. Die Kandidaten wurden mit Hunderten derartiger schöner Briefe überschüttet. Sie müßten sich dann schon zur Bewältigung dieser Arbeit eine Hilfskraft zulegen. Denn meist ist es nicht mit einem einfachen Ja oder Nein getan. Zur verständlichen Beantwortung ist vielmehr sehr oft ein kleiner Zeilartikel notwendig.

Wie greifen nur ein Beispiel heraus. Der Deutsche Philologenverband übermittelte den Reichstagskandidaten ein in Fragen zur Verantwortung. Zur Erläuterung der Fragen nimmt dann dieser Verband in langen schriftlichen Darlegungen das Wort durch die den Befragten die Antworten, die man wünscht, förmlich in den Mund geschmeiert werden. Einige Fragen, wie die über die Grundschule und die Dauer der Schulzeit an höheren Schulen, sind ganz einseitige Fragen des Reichstags. Es ist sicher, daß der Philologenverband in dieser Auffassung nicht die Gesamtheit der Lehrer an höheren Schulen hinter sich hat. So entpuppt sich diese Methode der Auftragsarbeit letzten Endes als eine sehr durchsichtige reaktionäre Maßnahme!

Andere Dinge wieder, wie die Impfungspflicht, nach der auch gefragt wird, sind wissenschaftliche Sachangelegenheiten, die nicht parteipolitisch entschieden werden können. In allen Parteien gibt es über derartige Fragen verschiedene Meinungen. Es ist direkt unsinnig, sie durch Antworten der einzelnen Kandidaten entscheiden lassen zu wollen.

Schließlich aber, und das ist nachdrücklich zu betonen, daß der Wähler die Abgabe seiner Stimme für die oder jene Partei von einer mehr oder weniger wichtigen Einzel- und Sonderfrage abhängig macht. Das ist politische Schwäche, die über das Maß in der Politik noch nicht hinaus ist. Wahregel ist doch, welche Haltung eine Partei in den allgemeinen und entscheidenden Fragen auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet einnimmt! Es kann zum Beispiel ein Kammer Impfungser und Anhänger der Naturheilkunde im übrigen ein ausgeladener Re-

ligender des Kriegsrates, kommt der Befehlshaber des Moskauer Militärbezirks, Borodjnow, in Frage, als Kommissar für Militär und Marine der ehemalige Generalfeldmarschall Sergius Kamienit.

Niga, 26. November. (Fig. Drahtber.) In der Roten Armee wie in der Marine herrscht über die Mahregelung Trozki sehr starke Besorgnis, die sich auch in letzter Zeit gegen den nunmehr unumschränkt herrschenden Einfluß Sinowjens in der russischen Politik äußert.

Faschistische Gewerkschaftskomödie

Rom, 27. November. (Fig. Drahtber.) Die Tagung der faschistischen Gewerkschaften ging am Mittwoch zu Ende. Man verlangte eine Syndikalisierung des gesamten Staates im faschistischen Sinne, versteht darunter allerdings nur die Zusammenfassung der Betriebe der verschiedenen Wirtschaftszweige zu einem faschistischen Großrat.

Malland, 27. November. (Fig. Drahtber.) Die den sozialistischen Gewerkschaften angehörenden Arbeiter Mallands erklärten einen achtstündigen Proteststreik gegen den Abschluß eines Uebereinkommens der Arbeitgeber mit den faschistischen Gewerkschaften. Die Arbeiter der Fabrik Bologna in Malland wurden ausgespart, weil 250 Mann am Montag wegen Nichtauszahlung einer versprochenen Lohnerhöhung den passiven Widerstand erklärt hatten. Die Kino-Arbeiter, die bisher nur den faschistischen Gewerkschaften angehört, beschloßen, eine eigene neue Organisation unter Anschluß an die sozialistischen Gewerkschaften.

Die Intelligenz verabscheut den Diktator

Malland, 27. November. (Fig. Drahtber.) Die Studenten der neugegründeten Universität Malland lehnten bei der Gründungsfest der Abteilung eines Publizistengramms an Mussolini ab, trotzdem das Telegramm unpolitisch gehalten sein sollte.

Italiens Blutherrschaft in Tripolis

Tripolis, 25. November. Am Sonntag besetzte eine Abteilung italienischer Truppen die Stadt Sirte und hier auf dem im Jahre 1915 verlassenen Schloß die italienische Flagge. Am Abend ließ die Abteilung bei Quarantubai auf das Lager von Ibrahim-Beigi. Bei dem Zusammenstoß fanden 50 Aufständische den Tod. Die Italiener haben 400 Gewehre, eine Kanone, Munition, Schießpulver, ein Proviantlager und die Fahnen der Aufständischen erbeutet.

aktionär sein. Soll dann beim sozialdemokratischen oder republikanischen Wähler die Impfungspflicht ausschlaggebend für Abgabe der Stimme sein? Das ist ein durchaus logisches, kein absoluter Beispiel. Man sieht daraus, zu welchen unmöglichen Konsequenzen solche Extrawahlerei führen kann.

Jeder, der sich nur einigermaßen für die Politik interessiert und Anspruch darauf macht, ein denkender Mensch und Wähler zu sein, muß einer politischen Partei angehören! Dann aber macht sich alle Sondertragelei von selbst gegenstandslos. Daß wir in Deutschland noch lange nicht soweit sind, zeigt sich aus der lächerlichen Bildung kleiner Gruppen, die die große Linie des Kampfes und der Entwicklung nur führen und Verwirrung in das öffentliche Leben bringen. Die höchst überflüssige Frage, ob Antimorphieret bläst oder diesen bedeutungslosen Fäzeln Wind in die Segel.

Das Wahlgeheimnis

Ein Einzelfall gibt, wie der „Kölnische Volksfreund“ berichtet, dem Minister des Innern Beckmann, unter Hinweis auf seinen Erlass vom 31. Oktober d. J. darauf aufmerksam zu machen, daß die Wahl- (Abstimmungs-) Briefe nicht besiegelt sind, bei Entgegennahme der Stimmzetteln aus der Hand der Wähler nachzuprüfen, wieviel Stimmzettel der Umhlag enthält. Zur Wahrung des Wahlgeheimnisses sind sie insbesondere nicht berechtigt, den Umhlag gegen das Licht zu halten.

Das Reichswahlrecht im Deutschen Reich hat im zu Ende gehenden Jahre durch eine Reihe von Veränderungen wichtige Änderungen und Ergänzungen erfahren, deren Kenntnis für den Reichstagswähler von Bedeutung ist. Da diese Änderungen zum in vorgeschriebener Weise veröffentlicht, aber doch nicht leicht zugänglich sind, so hat sich Ministerialdirektor Dr. Schulze an bankenswerter Seite der Aufgabe unterzogen, das zersetzte Material in einem Nachtrag zu seinem 1923 bei Weimar Hobbing in Berlin SW. erschienenen Buche „Das Reichstagswahlrecht“ gesammelt vorzulegen. Das Buch enthält alle Änderungen und Ergänzungen, die durch die Rechtsentwicklung seit März 1924, besonders durch die von der Reichsregierung im Hinblick auf die Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 erlassenen Verordnungen notwendig geworden sind. Sehr praktisch ist es, daß die Wähler Bescheid nur einzeln bedruckt sind, so daß man sie gesammelt und die einzelnen Bestimmungen gleich als Deckblätter an den entsprechenden Stellen des Hauptwerks einfügen kann.

Die Seeleute wählen bereits

Auf Grund des § 111 a der Reichstagswahlordnung begann am heutigen Donnerstag, 27. November, die Reichstagswahl für alle die wahlberechtigten deutschen Seeleute, die vor dem 7. Dezember in See gehen und infolgedessen am eigentlichen Wahltag ihr Wahlrecht in keinem deutschen Hafen ausüben können. Den nach dem 7. Dezember in einen deutschen Hafen zurückkehrenden Seeleuten steht die Möglichkeit, ihr Wahlrecht auszuüben, bis zum 19. Dezember offen.

Völkische Tapferkeit

Dalle, 26. November. (Eigener Drahtbericht.) Gestern sprach hier der Kandidat des Wahlkreises Halle-Merseburg für die Demokratische Partei, der bekannte Georg Bernhard von der Völkischen Zeitung. Infolge der antimilitarischen Propaganda von den Völkischen bis zur Deutschen Volkspartei war das Versammlungsfeld schon eine Stunde vorher bedrängt, so daß die Polizei schließen mußte. Georg Bernhard wurde wiederholt unterbrochen, konnte sich aber durchsetzen. In der Diskussion sprachen ein völkischer Landtagsabgeordneter und ein Sozialdemokrat in der gewöhnlichsten Weise. Als ein dritter Diskussionsredner, ein ganz junger Mensch, Georg Bernhard geduldig angriff und ihn eines ganz gemeinen Verleumdung angriff, fand Bernhard auf und schlug den völkischen Schimpffeldchen ins Gesicht. Der völkische Held nahm die Ohrfeige ruhig entgegen und entfernte sich, wie ein begoffener Wibel. Die Versammlung ging dann trotz der Anwesenheit der völkischen Strohtrupps ruhig weiter und wurde ordnungsmäßig zu Ende geführt. So sieht die Tapferkeit der Völkischen in den Versammlungen anders aus.

Die krachende Mitte

Der Wahlkampf deckt, je weiter er vorschreitet, um so kräftiger die Gegensätze auf, die auch innerhalb der bisherigen Regierungsparteien im Reich vorhanden sind. Das Stresemann im Lande herumkreist und für seine „Politik der Befreiung“ als Gegensatz zur „Politik der Erfüllung“ Propaganda macht, haben wir bereits registriert. Augenscheinlich ist der Widerspruch zwischen der Erfüllungspolitik herabgesetzt, die seine Koalitionsgenossen innerhalb des Zentrums und der Demokratischen Partei bisher für richtig befunden haben. Nun hat sich der Reichstagsmarsch in seiner Röhre Rede sehr deutlich gegen diese Art des Außenministers ausgesprochen, freilich ohne ihn zu nennen. Er hat darüber gespottet, daß man in der letzten Zeit die „Entdeckung“ gemacht habe, daß zwischen der Außenpolitik der letzten Jahre und der von heute ein wesentlicher Unterschied bestünde. Es ist nach seiner Meinung erfreulich, daß man diese Entdeckung erst jetzt gemacht hat, und noch erfreulicher, daß man bis jetzt nicht etwas von diesem Unterschiede gemerkt hat.

Das ist eine für einen Mann in der Stellung des Reichstagsmarsch sehr vorzügliche, oder sehr deutliche Abfrage an seinen Ministerkollegen, der in der Wahlzeit nichts Geheileres zu tun weiß, als die von ihm bisher fortgesetzte Erfüllungspolitik als eigene Erfüllung auszugeben, trotzdem er diese Erfüllungspolitik noch vor kurzer Zeit selber aufs heftigste bekämpft hat. Die Zentrumspresse braucht ja nicht ganz so vorzüglich zu sein wie der Reichstagsmarsch. Deshalb spricht die Germania in einer andern Tonart mit der Volkspartei und ihrem Führer Stresemann. Sie macht darauf aufmerksam, daß die Volkspartei schon im Mai 1921, als Oberschlesien von den Polen besetzt und das Londoner Ultimatum bei der deutschen Regierung eingetroffen war, eine Zeltlagerung zwischen den Gewerken erzwungen hat, die Wirtschaftliche Erfüllungspolitik mitzumachen. Zwar forderte sie gewisse Garantien von der Entente in bezug auf die Erhaltung Oberschlesiens für Deutschland. Trotzdem aber diese Garantien wegen des Ultimatums gar nicht erst gefordert werden konnten, war der volksparteiliche Justizminister des Kabinetts Fehrenbach, Dr. Heintze, bereit, im Erfüllungskabinett die Wirt zu verbieten! Aber seine Fraktion hat ihm das unterzogen, nicht, weil sie die Erfüllungspolitik für richtig hielt, sondern weil sie nicht den Mut dazu hatte, sie offen zu unterstützen. Ihre Ablehnung war also nur eine parteitaktische, nicht eine prinzipielle.

Derselben Mangel an Mut hat die Volkspartei noch wiederholt an den Tag gelegt, weil sie immer die Konkurrenz der Deutschnationalen fürchtete. Schon im Oktober 1921 erklärte sich ihr Führer Stresemann in einer Konferenz beim Reichspräsidenten für die große Koalition auf dem Boden der Erfüllungspolitik. Eine Stunde später war er von seiner Fraktion zurückgewiesen und mußte seine Zustimmung zurückziehen. Immer noch fürchtete die Volkspartei — wie sich im Mai 1924 zeigte, nicht mit Unrecht — die Konkurrenz der Deutschnationalen. Später hat das Kabinett Cuno ja das Gegenteil von Erfüllungspolitik getrieben, und als dieses zusammenbrach, hat dann Stresemann selbst die Ruhepolitik liquidiert und wieder die Erfüllungspolitik aufgenommen, die durch die frühere Weigerung der Volkspartei, an der Regierung teilzunehmen, unterbrochen war. Mit Recht sagt deshalb die Germania den Stresemännern:

Insbesondere haben die Volksparteiler durch ihr Soll-soll-nicht-Spiel gegenüber der Erfüllungspolitik für Deutschland zwei kostbare Jahre verloren. Hätten sie den Mut zum Handeln sofort gefunden und nicht dem Druck von rechts nachgegeben, der heute noch ihr Verhängnis ist, so würde sich die gesamte Lage Deutschlands wesentlich früher konsolidiert haben.

Wir erleben also das erbauliche Schauspiel, daß in einem Wahlkampf, der von bisherigen Koalitionsparteien um eine „harte Politik der Mitte“ geführt wird, sich die hauptsächlichsten Vertreter dieser Politik, Marx und Stresemann, gegenseitig widerlegen. Noch schöner aber wird es, wenn man sieht, daß der volksparteiliche Reichsinnenminister, Jarres, sich selbst widerlegt. In einer Berliner Versammlung der Volkspartei hat er vor einigen Tagen die Auflösung des Reichstags als vollkommen unntig und als ein Unglück für das Volk erklärt. Vorschlag bemerkt dazu die Germania:

Es scheint bei den Ministern der Deutschen Volkspartei allmählich Mode zu werden, in ihren Wahlveranstaltungen nicht mehr zu wissen, was sie als Minister getan haben. Unseres Wissens ist die Reichstagsauflösung vom Reichskabinett einstimmig beschlossen worden, also doch wohl auch vom Herrn Reichsminister Jarres. Er hat an einem seiner heutigen Meinungen nach unntigen und unglückseligen Beschluß erfolgreich mitgewirkt. Sollte er aber bei der damaligen Kabinettsbesitzung nicht anwesend gewesen sein, dann müßten wir wissen, ob er gegen den Auflösungsbeschuß protestiert hat. Wie dem aber auch sei, die Kritik, die das Kabinettsmitglied Dr. Jarres an seinem eigenen noch gültigen Kabinettsbeschuß übt, berührt äußerst merkwürdig. Dr. Jarres fühlt sich wohl bereits „in Ründigung“. Aber von einem Reichsminister sollte man selbst dann etwas mehr Selbstdisziplin erwarten.

Die volksparteilichen Minister, die immer wieder mit dem Brüllen der Ueberzeugung erklären, daß sie das Vaterland über die Partei stellen, scheinen wirklich einen wertvollen Begriff von Partei- und vaterländischen Interessen zu haben. Ihre Fraktion hat in schlotternder Angst um ihre Anhängerschaft eine Regierungskrise nach der andern herbeigeführt. Jetzt zeigen die Minister der Volkspartei, wie zerfahren und halbtot die sogenannte Politik ist, die die Volkspartei dem Deutschen Reich befehlen möchte. Mit einem Worte: Es ist nationalliberal!

Vom völkischen Zusammenbruch

München, 26. November. Das einzige Organ des völkischen Lebens in Bayern, der völkische Kurier, befindet sich schon seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten, die jetzt zu einer Liquidation geführt haben. Es heißt da, der völkische Kurier könne von seinen Abonnements und Anzeigen nicht leben, sondern brauche Zuschüsse anderer Art. Der Verlust, durch Eingehen des Organes, werde schwer sein.

Wien, 26. November. (Sig. Draha.) Der Politische Ausschuss der nationalsozialistischen Landtagsfraktion erklärte, daß diese Fraktion, der einzige Führer, aus der nationalsozialistischen Fraktion ausgeschlossen ist.

Gegen Hakenkreuz und Sowjetstern

Der Vorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Weiß, Oberpräsident Hörsing, hielt am Sonntag auf dem Gaudag der Provinz Brandenburg eine Rede, in deren Verlauf er u. a. folgendes äußerte:

Der Gaudag der Provinz Brandenburg und der von Berlin fallen in eine Zeit politischer Hochspannung. Wir stehen vor Wahlen sowohl zum Reichstage wie zu mehreren Landtagen.

Die ganze Wut der Gegner der Republik richtet sich heute erst in zweiter Linie gegen die Verfassungsparteien. In erster Linie gegen uns, gegen das Reichsbanner, gegen die republikanischen Parteien.

hat Herr Dr. Stresemann, der politische Verhandlungsfunktionär, national mit nationalliberal, liberal mit reaktionär und sozial mit arbeiterscheindlich verwechselt. Er ist ein ausgelegter Schwindel, wenn die Volkspartei behauptet, sie sei nationalliberal und sozial. Die Ehe mit den Deutschnationalen beweist es: Zu derselben Zeit, als Dr. Stresemann gegen die Demokratie und das Reichsbanner, Dr. Jarres, der Verfassungspolitiker — der mit seinen Parteifreunden das Reichsbanner preisgeben wollte — die Wirtze wie erbeutende Thiere in Kiel aufstellte, nicht der Stahlhelm, Jungbo usw., wohl aber das Reichsbanner sei der Republik gefährlich — aber bedeutsam hinzusetzte: „Reider kann ich das Reichsbanner nicht verbieten“, wo volksparteiliche Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte und Verwalter die Verfassungsparteien in der schädlichsten Form bekämpfen, das Reichsbanner herunterreißen, verlangen diese naiven Gemüter, die preussische Regierung soll mir das Verbot verbieten.

Wir danken der Sozialdemokratischen Partei, die den volksparteilich-deutschnationalen Volksterror nicht nur (scharf) ablehnt, sondern dieses Spiel auch schonungslos aufdeckt und das Gemebe zerbricht. Unbefreit bleibt das Verdienst der Demokratischen Partei um die Republik, die klar und bestimmt eine Koalition mit den Deutschnationalen ablehnte, der Volkspartei damit eine schallende Ohrfeige gab. Unvergessen bleibt auch, daß die Mehrheit der Zentrumsfraktion, wie später der Zentrumstag, deutlich und bestimmt von den Deutschnationalen abrückte. Wir sind die letzten, die die Schwierigkeiten des Reichstagsmarsch Dr. Marx nicht zu würdigen wußten. So haben die Verfassungsparteien dem deutschnational-volksparteilichen Intrigenpiel ein Ende gemacht. Die Folge ist der jetzige Kampf!

Wir haben, wie immer, so auch in diesem Wahlkampf, keine eigene Politik, sondern kämpfen unter dem schwarzrotgoldenen Banner für die Verfassungsparteien der Republik.

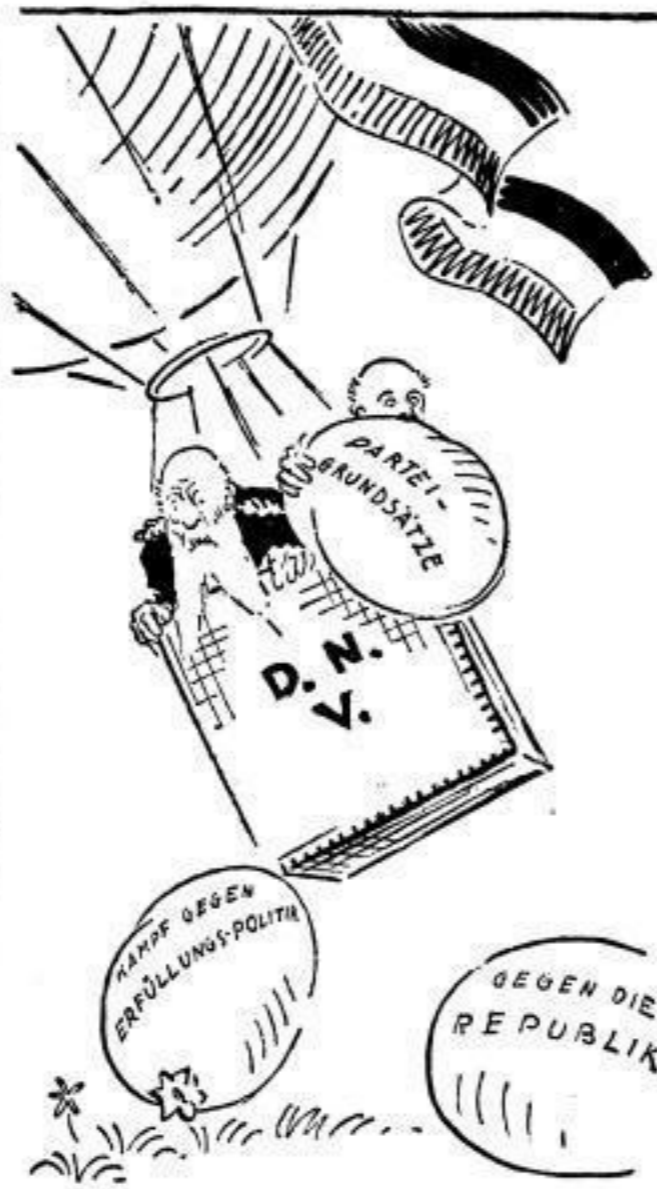
Gegen Schwarzweißrote Reaktion, gegen Hakenkreuz und Sowjetstern

als Symbol eines Wahns und schlechten Willens. Die Wählerinnen und die Wähler sollen nicht vergessen und rechtzeitig daran denken, daß Deutschland nur unter dem schwarzrotgoldenen Banner eine Existenzberechtigung hat, unter jeder andern Fahne aber auszugehen, wie innerpolitischen Gründen gefallen muß. Wir kämpfen für die republikanischen Verfassungsparteien. Großes steht auf dem Spiele.

Nur wenn sich die Demokratie auf der ganzen Linie durchsetzt, können erträgliche Verhältnisse geschaffen werden. Deshalb treten wir mit aller Kraft für die republikanischen Verfassungsparteien, für Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum ein. Wägen ihre Beratungen dazu beitragen, daß die Arbeits- und Kampflust gehoben, die letzten 14 Tage ausgenutzt werden, dem Volke die Augen zu öffnen, damit am Abend des 7. Dezember es durch die Welt hallt: Ein voller Sieg der Republikaner in Deutschland!

Der deutschnationale Luftballon

Die deutschnationale Reichstagsfraktion erklärte sich nach langem Zögern im alten Reichstage bereit, sich für den Preis von vier Ministerstellen auf dem Boden der Verfassung zu stellen.



Strepig: Da haben wir nun allen möglichen Ballast rausgeworfen und der Ballon will nicht steigen.

kanischen Kriegsteilnehmer. Wir, die wir die Kriegsteilnehmer vereint haben, die zu 90 Prozent die ganze Kriegslast getragen haben und die ganzen Jahre vor dem Feinde standen, wir werden heute den „Danke des Vaterlandes“.

Ran einen kurzen Blick auf unsere Gegner, auf ihre politische Haltung: Ueber die Deutschnationalen sagen wir am wenigsten. Diese Partei hat sich außenpolitisch wie innenpolitisch so lächerlich gemacht, ist so staatsfeindlich aufgetreten, wolle ihre Gewinnung für ein paar Ministerstellen verkaufen, ist führer- und loslos, läßt veräußert wie gedruckt und schimpft sich „christlich“. Welch ein ständischer Volksterror! Kann ein denkender Mensch diese Partei ernst nehmen? Nur die allergrößten politischen Analphabeten können dieser Partei die Stimme geben.

Die Völkischen trafen sich zum Glück des deutschen Volkes selber auf. Mit gestohlenen Programmen der Sozialdemokraten und Kommunisten zogen sie einst in den Wahlkampf, belogen und bezogen die Wähler in einer Art, die kein Beispiel hat. Nicht nur der verbrecherische, die Menschheit schändende und Deutschland blamierende Antisemitismus, nein, auch das überrealistische, die Deutschnationalen übertreffende Treiben in Deutschlands größter Not, die Korruption innerhalb der Völkischen, die Führerschaft durch einen politischen Säugling vom Schlage eines Indusdocks haben dem Volke die Augen geöffnet. Schon aus Reinkohlensgründen muß die deutsche Wählerschaft diese Partei ablehnen.

Die Kommunisten, diese „Weltbeherrscher“, getränkt mit bolschewistischer Riechtranche, in der größten Not unseres Landes Schulter an Schulter mit den Deutschnationalen und Völkischen marschierend, haben sich aus der Gemeinschaft unabhängiger Politiker und denkender Arbeiter selbst ausgeschlossen. Wenn sie heute landauf, landab mit denselben Lügen und Verleumdungen wie die Deutschnationalen und Völkischen arbeiten, so hemmen sie nur, welcher Monarchie sie feilsch sind.

Als höflicher Mensch darf ich an der Tür der Deutschen Volkspartei nicht vorbeigehen, obgleich ich weiß, daß die Volkspartei im jetzigen Stadium meine Aufmerksamkeit nicht sehr schätzt. Die Deutsche Volkspartei schämt sich nicht, zu verlangen, daß die sächerlichen, halbtierischen, führerlosen oder reaktionären, das Reich schändenden Deutschnationalen in die Reichsregierung aufgenommen werden sollen. Damit hat sich die Volkspartei als reaktionäres Gebilde, was sie wirklich ist, selbst demaskiert. In Dortmund, auf dem volksparteilichen Zirkus — nicht Parteitag —

Durchkreuzter Wahlschwindel

Der — echte oder falsche — Sinowjew-Brief an die britischen Kommunisten hat der Deutschen Reaktion so gut gefallen, daß auch sie kurz vor dem Wahltag gern etwas Ähnliches hätte. Die Welt am Montag lehnt mir, daß man im letzten Moment ein angelegentliches Memorandum Herriots produzieren will, das am 8. November den Verbündeten Frankreichs zugesandt worden sein soll. Das Memorandum enthält verschiedene Forderungen über die Umgestaltung der Reichswehr, die aus politischen Gründen noch vor den Wahlen an die deutsche Regierung gerichtet werden sollen. Zugkräftig daran soll sein, daß die Forderungen im Einvernehmen mit der deutschen Demokratie und in ihrem Interesse gestellt würden. Dieser Schwindel lag bereits zur Veröffentlichung bei einer Berliner Redaktion und bei der Berliner Vertretung eines großen amerikanischen Blattes bereit.

Inzwischen schreibt auch die französische Regierung von der neuesten Absicht der Deutschen Reaktion Kenntnis erhalten zu haben. In einer Debatte vom Sonntag dementiert sie offiziell die Abendung eines Memorandums, in welchem die französische Regierung am 8. November 1924 von den alliierten Mächten die Abendung einer gemeinsamen Note verlangt haben und die Erfüllung des deutschen Generalstabs dgm. der Wehrweise gefordert werden soll.

So ist die Rechte vorläufig um ihren neuesten Wahlschwindel gekommen. Wie wäre es, wenn ihr die Kommunisten einen echten „Sinowjew-Brief“ offerierten?

Hölz bedankt sich bei Löbe

Wer befreit die politischen Gefangenen?

Auf das Geschehen der Kommunisten nach Amnestie für die politischen Gefangenen antwortete in einer Wählerversammlung in Berlin am Montag den 17. November Genosse Paul Löbe mit Material, das selbst die verbissensten Anhänger der K. P. D. zum Schweigen und aus aller Fassung brachte. Löbe erklärte:

An der Spitze der kommunistischen Reichsliste steht der am schwersten bestrafte Kommunist Max Hölz. (Trabal bei den Kommunisten.) Hier habe ich einen Brief von Max Hölz — und in meiner Tasche sind noch zwanzig weitere —, in dem er sagt:

Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihre freundliche Mitteilung vom 13. d. M. Die Tatsache, daß Sie es trotz der in der bewegten Zeit an Sie herangetretenen erhöhten Anforderungen noch ermöglichen, sich um mein Schicksal zu bekümmern, kann ich mit ein paar Worten des Dankes nicht ahnen.

Unterzeichnet ist der Brief: „Mit Hochachtung, vollen Ehrfurcht Ihr dankbarer Max Hölz.“ Diesen Max Hölz habe ich ununterbrochen im Gefängnis betreut, aber in meiner Tasche findet sich außerdem auch ein Brief des kommunistischen Führers Pleitner aus dem Mitteldeutschen Kustand, der zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Er redet mich an mit „Werner Genosse Löbe“ und fleht mich an, für eine Milderung seiner Strafe einzutreten. 600 Kommunisten sind durch die Vermittlung von Löbe und Pleitner aus dem Gefängnis herausgelassen worden, aber ihr (zu dem Kommunisten) bringt so viele hinein, daß wir Sozialdemokraten gar nicht imstande sind, alle wieder herauszuholen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall. Die Kommunisten schreien betreten.)

In die Parteimitglieder!

Es mehren sich die Fälle, wo Kommunisten unsere Versammlungen mit Mitteln zu führen suchen, die mit der Freiheit des Wortes nichts zu tun haben. Da die Wahlveranstaltungen der R. P. D. fast allorts eine gähnende Leere aufweisen, sucht man sich offenbar durch Versammlungsführungen bemerkbar zu machen. Die erhoffte Abhilfe wird aber nur dort erreicht, wo unsere Genossen es an einer energischen Zurückweisung solcher Störungen oder an einem Saalstreich fehlen lassen. Sollen unsere Versammlungen ungehemmt ihren Zweck erfüllen, dann muß zu jeder Versammlung ein Saalstreich gestellt werden, der seine Aufgabe gegenüber Ruhestörern unanfechtlich erfüllt.

Der Bezirksvorstand.

Kleinwohnungsbau und Mietzinssteuer

In diesem Jahre konnte der Kleinwohnungsbau in größerem Umfang aufgenommen werden als in den Vorjahren, in denen leider nur eine viel zu kleine Zahl von Wohnungen hergestellt werden konnte. Aber die Wohnungsnot ist ja so groß, daß trotz der erhöhten Bautätigkeit eine wesentliche Milderung des Wohnungsmangels in diesem Jahre nicht eintreten konnte. Die Mittel, mit denen Hilfe gebaut werden konnte, stammen in der Hauptsache aus der gnehmigen Mietzinssteuer, die in Sachsen von den Gemeinden erhoben wird. In manchen Fällen spürt der Bauer, daß man durch Herabsetzung der freien Wirtschaft im Wohnungsbau die Wohnungsnot beheben könnte, eine Anschauung, die Oberregierungsrat Erno Hoppe in der 4. Auflage seiner Schrift „Die Finanzierung des Wohnungsbau und die Wohnungswirtschaft der Zukunft“ sehr entschieden bekämpft. Bei freier Wohnungswirtschaft würden nur dann Wohnungen in genügender Zahl gebaut werden können, wenn die Erbauer mit einer genügenden Verzinsung durch die Mieten rechnen könnten. Davon kann aber gar keine Rede sein, Hoppe führt in seiner eben genannten Schrift aus, daß in Sachsen bei einem Wohnungsbau in freier Wirtschaft mindestens die 1. Stufe Kaufsumme mit dem mindesten dreifachen Zinssatz zu verzinsen sein würde und daß man dann die 3. Stufe Zinseszins brauchte. Unter Berücksichtigung der Betriebs- und Instandhaltungskosten läßt man für eine in freier Wirtschaft neuerrichtete Kleinwohnung von 70 Quadratmeter zu einer Jahresmiete von ungefähr 1600 Mark, ein Betrag, der das Einkommen des Arbeiters und Angehörigen übersteigen würde.

Deshalb ist Kleinwohnungsbau ohne öffentliche Hilfe nicht möglich, und die dazu nötigen Mittel werden jetzt durch die Mietzinssteuer beschafft. Die Erträge dieser Steuer sollten nun aber auch möglichst zweckmäßig verwendet werden. Bei der Verteilung und Verwendung der Steuer müßte die höchste Billigkeit herrschen. Dazu fehlt es aber leider in Sachsen sehr, und zwar deshalb, weil die Wohnungsbauabgabe, soweit sie dem Wohnungsbau zu dienen hat, als eine reine Gemeindefeuer aufgezogen ist. Jede Gemeinde, abgesehen von den Gemeinden unter 2000 Einwohnern, bekommt das, was in ihrem Bezirke an Wohnungsbauabgabe eingeht. Nun sind aber die Erträge der Wohnungsbauabgabe auch bei gleichgroßen Gemeinden oft sehr verschieden, weil in der einen Gemeinde die Grundmieten oft höher sind, als in der andern und weil auch die Ausfälle, die bei der Wohnungsbauabgabe unvermeidlich sind, in verschiedenen Orten verschieden hoch sind. Andererseits ist aber die Wohnungsbauabgabe in den verschiedenen Bezirken der verschiedenen Gemeinden sehr verschieden. Aber die Möglichkeit eines Ausgleichs ist jetzt überhaupt nicht gegeben. Hoppe schildert in seiner Schrift eingehend, wie ungewinnlich das heutige System ist. Schon bei den Städten mit über 30000 Einwohnern ergeben sich große Unterschiede. So führt Hoppe in seiner Schrift aus, hat eine Wohnungsbauabgabe von 200 feststehenden Wohnungen auf 1000 Einwohner, B. von 4,2, C. von 17,4. Die Unterschiede sind aber noch größer unter den sonstigen Städten. Sie bewegen sich dort zwischen 0,8, 1,2, 1,6 als Untergrenzen und 17,8, 17,9 und 35,9 als Obergrenze, wobei allerdings der letzte Fall nicht ganz sicher beglaubigt ist. Auch unter den amtschulmannschaftlichen Bezirken sind große Unterschiede. Hier finden wir Schwankungen zwischen 1,9, 2,5, 2,6 einerseits, 8,8, 8,9, 10,8 andererseits, von den Städten über 30000 Einwohner hat A. bei 30000 Ein-

* Die Finanzierung des Wohnungsbau und die Wohnungswirtschaft der Zukunft von Oberregierungsrat Erno Hoppe. 4. neugestaltete Auflage, Berlin W 8, Carl Heymanns Verlag 1924.

wohnern 800 000 Mark Ertrag der Wohnungsbauabgabe. Es fehlen bringen 75 Wohnungen. Dies erfordert bei 9000 Mark Durchschnittsbeträge 450 000 Mark. Demnach ist A. nach 14 Jahren der dringendsten Wohnungsnot entzogen, im 3., 4. und 5. Jahre noch es nicht mehr, was es mit dem Gelde anfangen soll. In C. fallen auf 30 000 000 Wohnungen, 17,4 auf 1000 Einwohner, sie erfordern 1 182 000 R. Mark. Die Wohnungsnot ist also erst in rund zehn Jahren zu heben. Also die eine Gemeinde weiß schon nach 14 Jahren nicht, was sie mit dem Gelde aus der Wohnungsbauabgabe anfangen soll, während die andere Gemeinde nach 5 Jahren mit der Befreiung der dringendsten Wohnungsnot noch nicht fertig ist.

In vielen kleineren Gemeinden sind die Erträge aus der Wohnungsbauabgabe so gering, daß damit der Bau einer Wohnung überhaupt nicht möglich ist. Wäre die Wohnungsbauabgabe eine Staatssteuer, so wäre es leicht möglich, die Gelder zu sammeln und dort zu verwenden, wo die Wohnungsnot eben besonders groß ist. Bei dem heutigen System wird aber ein erheblicher Teil des Ertrages der Wohnungsbauabgabe verzettelt. In einer großen Reihe von Gemeinden hat man mit der Ausführung von Bauprojekten begonnen, die die finanzielle Kraft der Gemeinden weit übersteigen und die Folge davon ist, daß Bauten liegen bleiben. Eine längere Verwendung der aus der Wohnungsbauabgabe entfließenden Mittel läßt sich kaum denken.

Solange die Steuer keine Gemeindefeuer ist, fließen die Beträge, die aus Verzinsung und Tilgung der Darlehen einkommen, natürlich ebenfalls den Gemeinden zu. Diese Gelder sollen nach dem Gesetz auch für die Zwecke des Wohnungsbau verwendet werden. Aber nur in den Großstädten werden auf diese Weise nennenswerte Summen dem Wohnungsbau wieder zur Verfügung gestellt werden, während in kleineren Orten die hier in Betracht kommenden Summen so gering sein dürften, daß man damit so gut wie gar nichts anfangen kann. Wird die Steuer aber zu einer Staatssteuer, so würde sich aus dem Ertrag von Zinsen und Tilgung ein mit der Zeit immer größer werdender Fond ansammeln lassen, der mit gutem Nutzen zur Befreiung der Wohnungsbauverhältnisse verwendet werden könnte. Hoppe denkt vor allen Dingen daran, daß diese Gelder benutzt werden sollen, um die besonders große Wohnungsnot der ärmeren Familien zu lindern.

Mit Recht merkt sich Hoppe dagegen, daß der Staat dadurch, daß er die Wohnungsbauabgabe den Gemeinden zur unbeschränkten Verfügung überläßt, auf jede staatliche Wohnungspolitik verzichtet. Der Bund hat im Sommer beschlossen, daß ein besonderes Gesetz über die Verteilung und Verwendung der Wohnungsbauabgabe vorgelegt werden soll und wir halten es für unbedingt notwendig, daß durch dieses Gesetz die Wohnungsbauabgabe in eine Staatssteuer umgewandelt wird. Bei der Behandlung der Frage haben wir immer hervorgehoben, daß dadurch nicht eine übermäßige Zentralisation hervorgerufen werden darf und wir stimmen in dieser Beziehung vollkommen mit Hoppe überein, der von vornherein jede unnötige Zentralisation ablehnt. Es soll nicht etwa so werden, daß von einer Zentralstelle im Lande den einzelnen Kaufleuten die Mittel zugeteilt werden, sondern durch die Umwandlung der Gemeindefeuer in eine Staatssteuer soll erreicht werden, daß bei der Verteilung des Steuerertrages die Wohnungsnot in den verschiedenen Teilen des Landes in der notwendigen Weise berücksichtigt wird. Die Verwendung der Mittel soll dann nach Hoppe Meinung der örtlichen Verwaltung überlassen bleiben.

Auch an der Zentralstelle muß Hoppe die Verantwortung der Gemeinde nicht ausschalten, er schlägt vor, daß die Mittel aus der Wohnungsbauabgabe einem Selbstverwaltungsausschusse, der Landeswohnungsausschusse, zur Verwaltung überlassen werden und für die Beschäftigung dieser Selbstverwaltungsausschusse soll ein Aufwandskonto nachgebildet sein, der aus neun Vertretern des Staates, darunter fünf Landtagsabgeordneten und neun Vertretern der Gemeinden besteht. Hoppe meint mit Recht, daß diese Zusammenlegung des Aufwandskontos, in dem die Gemeinde einen so großen Einfluß hat, eine Sicherung gegen jede unnötige Degenerierung darstellen würde. Die Vorschläge Hoppe sind sehr beachtlich, und man könnte nur wünschen, daß der Bundtag sie sich bei der Beratung des zu erwartenden Gesetzes zu eigen macht.

Dringend notwendig ist es, daß die Regierung den in Aussicht gestellten Gesetzentwurf über die Verteilung der Wohnungsbauabgabe recht schnell dem Bundtag vorlegt, damit die Gemeinden wissen, wann sie sind und welche Mittel ihnen in den nächsten Jahren für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen. Wird die Lösung der Frage hinausgezogen, so werden vielfach die Vorbereitungen für den Wohnungsbau nicht so rechtzeitig getroffen werden können, daß gleich nach dem Beginn der Bauperiode mit dem Bau von Kleinwohnungen begonnen werden kann.

seines Bruders Rache genommen hat. Rammst du hingehen und die Tochter von dem heiraten? Nein. Weilt was, Rammst du her? sagte der alte Schäferle aufstehend, und holte einen Rod aus dem Schrank, von jenen Kleibern, die ihm Medard zur Herbstzeit in der ersten Frucht übergeben hatte, da, Rammst du her, zieh den Rod an und setz den Hut auf und geh hin zum Diethelm und betrachte dir ihn genau, was er macht. Du siehst dem Medard gleich, wie er vor Jahren ausgesehen hat, geh, mach's."

Munde ließ sich nicht dazu bewegen, er sagte den weichen, rotangeflagelten Rod des Bruders und weinte bittere Tränen darauf, indem er dem Vater erzählte, daß auch gegen ihn Medard den Verdacht ausgesprochen und daß er mit einem Schlag ins Gefängnis von ihm geschieden sei. Dieses legte besonders tat ihm so weh, daß er so grimmig vor seinem Bruder auf ewig geschieden sei. Munde hatte sehr reiches, saftiges Gemüte bewahrt, und er streichelte den Rod, als bedäe er noch den, der ihn einst trug. Drei Tage kämpfte Munde einen schweren Kampf mit sich und mit dem Vater. Der Gedanke, Franz zu besitzen, entflammte ihn; und wenn er wieder dachte, daß er ewig um den Mann sein und ihn Vater nennen solle, der dieselbe am Tode seines Bruders Schuld war — die Rache des Bruders lag auf all dem großen Bestreben. Aber was kann Franz dafür? Es ist nur eine alte Dorfgenossin, daß das Kind die Schande erdulden muß, die auf dem Vater ruht; und ist nicht Diethelm freigesprochen und hochgeehrt?

Am dritten Abend, als Munde das Dorf hinaufging, begegnete er Franz. Sie reichte ihm froh und innig die Willkommshand, oder es mochte seine ganze Gemütsüberflutung zeigen, daß das erste, was Munde sprach, dahin lautete, er müsse ihr das Geld wiedergeben, das er, ohne zu wissen, bei ihrer Abreise aus der Hauptstadt von ihr genommen habe. Er überreichte ihr das Geld, das er in einem Papier wohlverwahrt hatte, sie empfing es mit den Worten: „Sonst hast du gar nichts zu sagen?"

Die trotz allen Tadeln und Anklagen nie völlig erlösbare Liebe zu Munde erwachte in ihr, dabei die Erinnerung an jenen Schreckensabend und etwas von der Miße und Demüt, die damals in ihr aufgebrocht war. Nach einer kleinen Pause sagte sie daher hinzu: „Rammst du dir denken, wie herr es uns allen zu Herzen geht, daß dein

Sachsen

Die sächsische Regierung und die Beamtengehälter

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Sozialdemokratischen Pressebüros erklärte der sächsische Minister des Innern: Die sächsische Regierung betrachte die neue Regelung der Besoldungsordnung als durchaus ungenügend. Sie behaupte, daß sie schon im April gemachter und diesmal wiederholter Vorwürfe, die Grundgehälter der Gruppen 1 bis 6 nicht durch prozentuale Zuschläge, sondern durch eine fähbare und den geistigen Lebenshaltungskosten entsprechenden Kaufsumme aufzubessern, der Ablehnung verfallen sei. Sie habe dann bei den letzten Berliner Verhandlungen eine Erhöhung der prozentualen Zuschläge über das von der Reichsregierung vorgesehene Maß verlangt, und zwar hatte die sächsische Regierung eine Erhöhung von 15 bis 20 Prozent der Grundgehälter beantragt. Wenn auch die Notwendigkeit für die Erhöhung der Grundgehälter in den höheren Gruppen nicht geleugnet werden kann, ist doch die sächsische Regierung nach wie vor der Auffassung, daß zunächst einmal der Notlage der Beamten in den unteren Gruppen geteilt werden müsse. Um dies zu ermöglichen und um die bedeutenden finanziellen Auswirkungen ihrer Vorschläge herabzumindern, hatte sich die Regierung in Berlin für eine Erhöhung der Gehälter der Beamten über Gruppe 12 hinaus zu bereiten. Leider ist die sächsische Regierung mit ihrer Auffassung nicht durchgegangen. Sie behauptet auch besonders, daß eine höhere Befreiung der Polizeibeamten in Berlin nicht zu erreichen gewesen ist.

Gartenmeisterprüfung

Der Ausschuss für Gartenbau beim Landeslandwirtschaftsamt Sachsen führt mit dem Jahre 1926 Gartenmeisterprüfungen ein, die ersten dieser Art im Deutschen Reich. Sie haben den Zweck, tüchtigen Obergärtnern im reifen Alter, die keine Gärtnerlehre absolviert haben, die Möglichkeit zu geben, sich für die Aufnahme in den öffentlichen Dienst zu qualifizieren. Die Prüfung wird durch den Landeslandwirtschaftsminister am 27. Mai 1922 (S. 681, S. 203) zu den staatlichen Prüfungen in Aussicht genommen werden können. Gelegenheit zu geben, den Kandidaten zu erörtern, daß sie sich das Mindestmaß gärtnerischer Erfahrungen und Kenntnisse angeeignet haben, das zur erfolgreichen Ausführung einer Gartenmeisterstellung oder einer ähnlichen gehobenen, leitenden Stellung erforderlich ist. Die Einführung dieser Prüfung wird nicht nur einem Wunsch der gärtnerischen Beamtenklasse Sachsens entsprechen, sondern es wird auch der Aufbau des gärtnerischen Prüfungswesens bedürftig sein.

Sie gibt also nunmehr in Sachsen für Gärtnergehälter die Gehaltsskala, für Gärtnergehälter die Obergärtnerprüfung, für Obergärtner die Gartenermeisterprüfung. Zur Gartenermeisterprüfung wird nun zugelassen, wer die Obergärtnerprüfung bestanden hat, wenigstens eine fünfjährige gärtnerische Praxis nachweisen kann und mindestens 25 Jahre alt ist. Die neue Prüfung ist also nicht nur für Fachleute im Beamtenverhältnis bestimmt, sondern für jeden Gärtner, der die Voraussetzungen zur Zulassung erfüllt, vor allem auch für Privatgärtner. Anmeldungen zur Prüfung sind bis zum 1. Februar 1926 beim Ausschuss für Gartenbau, Dresden-A., Schönbrunnstraße 14, zu bewirken. Die Prüfungsgebühr beträgt 25 R. Wer die Prüfung bestanden hat, ist berechtigt, sich als „Geprüfter Gartenmeister“ zu bezeichnen, worüber er eine Urkunde erhält. Diese Urkunde gibt aus den Prüfungsbestimmungen hervor, die vom Gartenbauausschuss für 20 R. bezogen werden können.

Aus den Organisationen

In einer Versammlung in Rohnitz wurde nach Anhörung der Genossen Eisner und Dönhardt folgende Resolution eingebracht:

„Die am 15. November 1924 in Rohnitz tagende Mitgliederversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen und Maßnahmen des Landesparteitages vollständig einverstanden. Sie verurteilt die Verhinderung der 28. Februarfeier auf das schärfste. Die Versammlung erklärt weiter, daß sie mit allen Kräften für den Sieg der Sozialdemokratie bei den kommenden Reichstagswahlen wirken und arbeiten wolle.“

Diese Entschließung wurde mit 50 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Nach einem Bericht der Leipziger Volkszeitung enthielten sich 120 der anwesenden Parteigenossen der Stimme.

Der kommunalistische Landtagsabgeordnete Lehrer Scheller ist durch den Bezirksrat Karl Schwarzberg von seinem Sitz abgehoben worden. Diese Maßregel ist erfolgt, weil gegen Scheller ein Verbot wegen einer Anzahl Verbrechen gegen das Strafgesetzbuch und das Republikankessgesetz erlassen worden ist. Nach den Bestimmungen des in Betracht kommenden sächsischen Gesetzes muß ein Beamter, von seinem Vorgesetzten entzogen werden, wenn gegen ihn wegen eines Vergehens Anzeige erhoben ist, wegen dessen auf Verzicht der Ehrenrechte oder auf Verzicht der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter erkannt werden kann.

Deutschnationaler Unversöhnlichkeit. Die Deutschnationalen haben im Landtag einen Antrag eingebracht. Sie verlangen: Befreiung der Grundsteuer, Verweisung der Landwirtschaf von der Gewerbesteuer und Aufhebung der Befreiung der Kapitalsteuer. Die Beamten und Arbeiter mögen hieraus erfahren, was uns ein Wahlsieg der Deutschnationalen bringen würde!

Diethelm von Buchenberg

Eine Schwarzwaldb-Geschichte von Berthold Kuerbad

Diethelm schob und nahm die Gemeindebeholdungen wieder auf. Am Mittage erzählte er seiner Frau, daß er den Munde herbestellt habe, und es sei wohl möglich, daß er seinen Voratz ausführe und ihm die Franz gebe. Martha war glückselig mit diesem Vorhaben und sagte, daß dann gewiß wieder alles gut werde und daß auch die Seele des verstorbenen Medard Ruhe haben werde, wenn sein letzter Wunsch erfüllt sei. Diethelm nickte zustimmend, aber drei Tage lang ließ sich Munde nicht sehen, und Diethelm war voll Born gegen ihn und verbot Frau und Tochter, ein Wort „mit dem Vettelbuben“ zu reden. In sich aber überdachte er, daß es wohl klüger sei, dem Munde die Franz nicht zu geben, diese Großmut konnte leicht verdächtig erscheinen und als Geisteskrankheit gedeutet werden; dennoch mußte ihn der Gedanke einer Sühne in Erfüllung des Verprechens gegen den Toten trübslich an. „Dann ist ja nichts geschahen“, sagte er sich, „als ein paar Jahre verfließt, und das hätte sich der Medard gern gefallen lassen für das, was seinem Bruder zukommt, er hat ihn ja immer so gern gehabt.“ Ueberdem war es Diethelm unerträglich, daß nicht irgendein Mensch außer dem allerschwachen Mann an seine Schuld glaubte. Solange noch ein solcher Mensch auf der Welt lebte, meinte er seine Ruhe zu finden.

Munde hatte seinem Vater erzählt, wie vertraulich Diethelm gegen ihn auf dem Rathaus gewesen.

„Ich weiß, was er vorhat“, sagte der alte Schäferle, „er will dir seine Franz geben.“

„Vater, was macht ihr?“ rief Munde hochentzündet. „Rammst dich drauf verlassen?“ fuhr der alte Schäferle gelassen fort, „er will sich loskaufen.“

Munde mußte aber und abermals hören, wie unerträglich der Vater an die Schuld Diethelms glaubte, er wehrte sich mit aller Macht dagegen, aber der Vater blieb standhaft und sagte: „Ob er Rammst auf sich hat, weiß ich nicht genau, aber so gewiß, als der Himmel über uns ist und nichts auf der Welt verbrochen bleibt, hat er mit angehandelt. In allen Zeiten hat ein Bruder nicht gerächt, bis er für das Blut

Medard dabei verunglückt ist. Wir sind ja alle zu ihm gewesen, als wenn er das Kind vom Haus war“, und der Vater hat schweres Herzleid über uns gebracht.“

„Mein Medard hat ihm das gleiche gesagt wie mit Weilt wohl?“

„Und du denkst noch daran?“ sagte Franz schauernd. In ihrem Wissen um das Geschehene schloß sie, daß noch nicht alles gesühnt war, und auch in ihrem Herzen kämpfte nun Munde zu Munde und sprach vor ihm; sie setzte ab und sprach hinzu: „Mein Vater ist freigesprochen, und es darf niemand mehr so was reden und denken. Sag das deinem Vater. Es steht im Hofhaus drauf.“

„Auch aufs Denken?“ fragte Munde, und Franz erwiderte unwillig: „Ich hab' nichts mehr mit dir zu reden, wenn du so bist. Ich glaub' an keinen Menschen mehr, weil auch du schlechte Gedanken hast. O Munde, ich kann' mit die Augen austreiben über dich. Ich hab' dich so gern gehabt. Jetzt darf ich's sagen, es ist ja vorbei.“

„Reiz, es ist nicht vorbei“, rief Munde aufstammend. „Ja, du hast recht, es ist schrecklich, so was zu denken. Gib mir dein' Hand, komm, wir gehen zu deinem Vater, er hat mich kommen heißen. Franz, hast mich denn wirklich noch so gern?“

„Es kommt darauf an, wie du bist. Allem Anschein nach hast du dich verändert. Du hast doch immer so ein gutes Gemüt gehabt.“

„Und ich hab's noch, wenn du mich lieb hast, komm, Franz, komm.“

Hand in Hand gingen beide in das Waldhorn zu Diethelm. Jede andre Empfindung wurde bei Franz von dem Triumph überträgt, daß sie den Munde hinter sich ziehen könne, wohin sie wolle.

„Hast dich befohlen?“ fragte Diethelm nach den ersten Begrüßungen.

„Auf was?“ erwiderte Munde flüsternd, indem er schnell umherguckte und vor sich niederblinzelte. Diethelm erwiderte jetzt seine Stimme schon gleichmütiger und sagte daher achselzuckend: „Das ist dein' Sach. Ich will dir nur sagen, daß dein ... dein Medard noch vierzig Gulden Bohnen hat mit sich. Rammst du jeden Tag Bohnen, wenn du was damit anfängen willst.“

(Schluß folgt)

Die Löhne und Gehaltsverhältnisse bei der Reichspost

Das Post-, Telegraphen- und Fernsprechpersonal hielt am 23. November im Dresdner Volkshaus eine vom Deutschen Verkehrsband einberufene Versammlung für das im Bereiche der Telegraphenbeamten I und II befindliche Personal (Beamten und Arbeiter) ab. Kollege Schertz, Berlin, von der Reichspostverwaltung berichtete über die stattgefundenen Gehalts- und Lohnverhandlungen mit der Deutschen Reichspost. Aus dem Bericht entnehmen wir folgendes: Der Tarifvertrag für die Arbeiter im Bereiche der Reichspost und der Telegraphenverwaltung vom 31. März 1923 war für Ende Oktober' gekündigt worden und Lohnforderungen eingereicht. Wiederholt mußte die Deutsche Reichspost daran erinnert werden, die Verhandlungen aufzunehmen. Die Vertreter der Reichspost haben bei den ersten Verhandlungen mitgeteilt, daß die Reichspostverwaltung auf dem grundsätzlichen Standpunkte stehe, eine Erhöhung der Grundlöhne nicht zu gewähren, da dadurch die Maßnahmen der Reichsregierung, Senkung des Preisniveaus, unterbunden würden. In der Verhandlung am 14. November konnte die Reichspostverwaltung mitteilen, daß, nachdem auch die Reichsregierung ihren grundsätzlichen Standpunkt geändert habe, sie nun bereit sei, über Erhöhung der Löhne zu verhandeln. Sie hat dort den Vorschlag gemacht, die Grundlöhne im Tarifgebiet II (zu dem Dresden gehört) um 2 Pf. zu erhöhen, und nach kurzer Zeit diesen Vorschlag erweitert, indem sie im Tarifgebiet I in den Lohnstufen VII bis IV 3 Pf., und in den Lohnstufen III bis I 4 Pf. pro Stunde Zulage gewähren wollte. Diese Vorschläge sind von den Gewerkschaften abgelehnt worden, da sie auch nicht annähernd die nachgewiesene amtliche Preissteigerung abdecken würden. Ebenso ist ein weiterer Vorschlag der Reichspostverwaltung, die Regelung zu übernehmen, die für die Arbeiter der Reichsbahn getroffen worden ist, abgelehnt worden. Die Vereinbarung bei der Reichsbahn sah in den in Frage kommenden Gewerkschaften vor, daß die Zustimmung des Verwaltungsrates der Reichsbahn, während von diesem Angebot zugestimmt, so wären unsere Mitglieder auch den Großkapitalisten im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn ausgeliefert worden. Da an diesem Tage weder der Reichspost noch der Reichsbahn zu erreichen waren (sie befanden sich angeblich auf Baharreisen), mußten die Verhandlungen abermals vertagt werden. Inzwischen waren unsere Kollegen im Lande aber ungeduldig geworden. In Bayern liefen sie passiv, in Süddeutschland, in Preußen und in Ostpreußen waren sie in den Streik getreten. Da auch aus allen anderen wichtigen Oberpostdirektionsbezirken bedeutende Sturmzeichen bemerkbar waren, wurden die Verhandlungen am 21. November wieder aufgenommen. Aber auch am 21. November konnte ein endgültiges Resultat nicht erzielt werden. Erst am 22. November gelang es, der Reichspostverwaltung, eine 9. bis 12prozentige Erhöhung der Löhne anzuerkennen. Die Löhne in Dresden sehen nunmehr wie folgt aus:

Lohngruppe:							
I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
61 Pf.	60 Pf.	56 Pf.	48 Pf.	45 Pf.	44 Pf.	42 Pf.	32 Pf.

Die Erhöhung in den Tariflohn beträgt 1 Pf. Die Zulage, welche, Vorschläge und Dienstalterzuschläge werden in der beschriebenen Weise weitergezahlt. Ebenso ist bei den Frauen- und Kinderzuschlägen eine Erhöhung nicht eingetreten. Der 12. Tarifvertrag hat ebenfalls einige Änderungen aufzuweisen, indem die besonderen Zulagen eine kleine Erhöhung erfahren haben. Die erhöhten Löhne werden vom 16. November an gezahlt.

Genau so schwierig wie die Verhandlungen der Lohnempfänger haben sich auch die der Beamten abgehandelt. Nach monatelangen Verhandlungen hat das Reichsfinanzministerium mitgeteilt, daß auf die Grundgehälter für die Gruppen I bis VII ein 12 1/2 prozentiger Zuschlag und für alle übrigen Gruppen ein solcher von 10 Prozent zu erfolgen hat. Die Frauen- und Kinderzuschläge werden nun je 2 Pf. für den Monat aufgebessert. Diese Aufbesserung ist nach außen sehr sozial aus. Man hat also den unteren Gruppen 12 1/2 und den oberen Gruppen nur 10 Prozent gewährt. Wenn man sich aber die Erhöhung in Zahlen vor Augen stellt, so sieht man sofort, für wen die Erhöhung wirksam wird. So beträgt z. B. die Gehaltszulage in Besoldungsgruppe III (Schaffner) bei dem Anknüpfungspunkt 10 Mk. 10 Prozent. Das Endgehalt in der Gruppe III nach 16 Dienstjahren) erhöht sich um 1,60 Mk. bei der Gruppe III (nach 8 Dienstjahren) um 80 Pf. In beiden Fällen aber auch ferner noch, daß das Reichsfinanzministerium keine Erhöhung der Grundgehälter vorgenommen hat, sondern eine „belebte Zulage“ in Form des früheren Teuerungszuschlages aussetzt. Demzufolge verändert sich auch nichts an der Abgrenzung der Grundgehälter für die Einstufung in die Besoldungsgruppen. Das Wohnungsgeld bleibt also für alle Beamten in der bisherigen Höhe bestehen. Um ein klares Bild über die Zulagen zu gewinnen, lassen wir nachstehende Aufzeichnung folgen.

Beid. Anz. Gruppe	nach nach nach nach nach nach nach nach														
	2	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30
1.	8,50	9,--	9,--	9,50	10,--	10,50	11,--	12,--	12,--	12,50	13,--	13,50	14,--	14,50	15,--
2.	9,--	9,50	10,--	10,50	11,--	12,--	12,50	13,--	13,50	14,--	14,50	15,--	15,50	16,--	16,50
3.	10,--	11,--	11,50	12,--	12,50	13,--	14,--	14,--	14,50	15,--	15,50	16,--	16,50	17,--	17,50
4.	11,50	12,50	13,--	14,--	14,50	15,--	15,50	16,--	16,50	17,--	17,50	18,--	18,50	19,--	19,50
5.	13,50	14,50	15,--	16,--	17,--	17,50	18,--	18,50	19,--	19,50	20,--	20,50	21,--	21,50	22,--
6.	17,--	18,--	19,--	20,--	21,--	22,--	23,--	24,--	25,--	26,--	27,--	28,--	29,--	30,--	31,--
7.	17,50	18,50	19,50	20,50	21,--	22,--	23,--	24,--	25,--	26,--	27,--	28,--	29,--	30,--	31,--
8.	20,--	21,50	23,--	24,50	26,50	27,--	28,50	30,--	31,--	32,--	33,--	34,--	35,--	36,--	37,--
9.	23,50	25,--	26,50	28,--	29,50	31,--	32,50	34,--	35,--	36,50	38,--	39,50	41,--	42,50	44,--
10.	30,--	32,50	34,50	36,50	38,50	40,50	42,50	44,50	46,50	48,50	50,50	52,50	54,50	56,50	58,50
11.	35,--	37,50	40,--	42,50	45,--	47,50	50,--	52,50	55,--	57,50	60,--	62,50	65,--	67,50	70,--
12.	40,50	43,50	46,50	49,50	52,50	55,50	58,50	61,50	64,50	67,50	70,50	73,50	76,50	79,50	82,50
13.	52,50	60,--	67,50	75,50	83,50	91,50	99,50	107,50	115,50	123,50	131,50	139,50	147,50	155,50	163,50

Diese Zulagen sollten vom 1. Dezember an in Kraft treten. Wegen dieses Diskurs haben sich die Spitzenorganisationen, mit Ausnahme des Reichsbundes der höheren Beamten, beschwerdeträchtig an den Reichsrat gewandt. Sie haben weiter verlangt, daß eine Aussprache mit dem Reichsfiskus oder dem Reichsfinanzminister herbeigeführt wird, um mit denselben noch einmal verständlich über die Unhaltbarkeit der jetzigen Regelung zu sprechen. Der Reichsfiskus hatte bereits eine neue Wahlweise angedeutet, so konnte daher nur mit dem Reichsfinanzministerium verhandelt werden. Wie uns heute mitgeteilt wird, hat aber außer satzungsmäßigem Vorgehen bei der Verhandlung über die Löhne dazu geführt, daß die Gehaltsaufbesserung für die Beamten und auch für die Lohnempfänger der Reichsbahn bereits vom 16. November an in Kraft tritt.

Schwerf wies vor allem darauf hin, daß der Vorschlag für die Lohnempfänger nur möglich gewesen ist, weil immer den Verhandlungen eine verhältnismäßig starke Organisation sich befand. Wahrscheinlich wären auch bei den Beamten bessere Ergebnisse zu erzielen gewesen, wenn sich die Beamten darauf besonnen hätten, daß sie mit der Arbeiterschaft Lohn- und Gehaltskämpfe gemeinsam in den freien Gewerkschaften zu führen haben. Wir sind deshalb seine Berichterstatter mit der Aufforderung, alles daran zu setzen, um die Einheitsorganisation der Post-, Telegraphen- und Fernsprechpersonal, des Deutschen Verkehrsband, zu einem Nachfolger auszubauen.

Die sich hieranschließende Aussprache war äußerst lebhaft, sie war aber von größter Sachlichkeit getragen. Die Delegierten des Reichsbundes des Deutschen Verkehrsbandes sind dem Reichsfinanzministerium zum Ausdruck, daß der Bundesvorstand nicht bereit habe, die Lage der Kollegen zu verbessern, nachfolgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Das am Sonntag den 23. November im großen Saal des Dresdner Volkshauses versammelte Post-, Telegraphen- und Fernsprechpersonal hat das Referat des Kollegen Schertz über die letzten Gehalts- und Lohnverhandlungen mit dem größten Interesse entgegengekommen. Die Versammelten erkennen die Bemühungen der Reichspostverwaltung an. Das Wenige, was seitens der Regierung der Belegschaft zugestanden worden ist, wird von den Versammelten als vollständig ungenügend bezeichnet. Die Versammelten ersuchen die Reichspostverwaltung möglichst in Kürze in neue Verhandlungen einzutreten, damit eine wirkliche Aufbesserung der Bezüge der Gehalts- und Lohnempfänger erreicht wird. Um diesen Verhandlungen den nötigen Nachdruck zu verleihen, verpflichten sich die Versammelten, zeitlos dahinzuarbeiten, daß auch der letzte bei der Reichspost beschäftigte Lohnempfänger der Organisation beigetreten wird, und ferner dahinzuarbeiten, daß das besetzte Personal endlich zur Einsicht kommt, daß nur die freigewerkschaftliche Organisation für sie maßgebend sein kann.“

Gebannt wurde zu der am 15. und 16. Dezember in Berlin stattfindenden Reichskonferenz des Post-, Telegraphen- und Fernsprechpersonal Stellung genommen. Vor allem wurde die Verteilung der Delegierten bemängelt und einstimmig ein Antrag angenommen, in dem verlangt wird, daß für den Bereich des Oberpostdirektionsbezirks Dresden noch ein Vorkämpfer zu der Konferenz delegiert wird. Ein vom Vorkämpfer eingebrachter Antrag sowie eine Anzahl von der Oberverwaltung Dresden eingeleitete Anträge gelangten einstimmig zur Annahme. Die Postkongresse, denen von der Reichspostverwaltung ein Delegierter ausgesandt worden ist, hatten ebenfalls eine Reihe Anträge eingebracht.

Nachdem noch einige Versammlungsmöglichkeiten ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Versammlung vom Kollegen Hofe mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Verkehrsband geschlossen.

Bei der Wahl der Delegierten der Telegraphen- und Fernsprechpersonal für die Reichskonferenz im Oberpostdirektionsbezirk Dresden erhielten Kauerhoff, Dresden, 50 Stimmen, Hübner, Jütten, 103 Stimmen, Pöhl, Riesa, 3 Stimmen, mithin gilt der Kollege Kauerhoff, Jütten als gewählt. Für die Postkongresse gilt der Kollege Kurt Richter, Dresden, und für die Postkongresse Kollege Stella, Dresden, als delegiert.

Aus aller Welt

Winen-Erlosion

Wien, 24. November. In dem 3 Kilometer von Kolonus entfernten Dorfe Jirada lag am Montag, gegen 7 Uhr morgens, ein Wagen unbewußt gewordenen Wines unter einer furchtbaren Detonation in die Luft. 7 Personen, darunter 5 Weibchen, wurden getötet.

Das Verteidigungsministerium hatte die unbrauchbar gewordenen Wines an eine Privatfirma verkauft, die sie unter Aufsicht eines Spezialkommandos vernichten ließ. Die Erlosion entstand, als der aufzuführende Kommando nach nicht erschienen war. Die Stelle, an der die Erlosion stattfand, bietet einen schrecklichen Anblick. Das große Fabrikgebäude besteht nur noch aus Trümmern. Die Wände der Häuser in der Umgebung sind abgedeckt und die Mauern eingestürzt. In einer Umgebung von mehreren hundert Metern sind die Felder mit Wäldern, Weidern und anderen Trümmern bedeckt. Unter den Trümmern wurden nur ein gefetzter Soldat und ein Arbeiter gefunden. Von den anderen waren nur noch wenige Körperreste übrig. Das Ministerium hat eine scharfe Untersuchung eingeleitet.

Was kente ich zu Weihnachten?

Wie alljährlich, bringt diese Frage allen in Betracht kommenden Eltern ufm. manche Stunde der Unruhe, und doch löst sie sich heute von selbst; denn die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten nur ein Wählen im Rahmen des Notwendigen.

In Erkennung dieser Tatsache hat es sich die Firma Hermann Mühlberg, Dresden, Wallstraße, wiederum angelegen sein lassen, ihre diesjährige Weihnachtspreisliste 1924 (gelbe Liste) der Dresdner Einwohnerschaft zugänglich zu machen. Wie bekannt erlies und ältestes Spezialhaus für Strümpfe, Trikotagen und Wollwaren bringt durchgängig nur praktische Geschenkartikel in ganz hervorragender Qualität zu den besten günstigen Preisen. In weiterer, weicher Zusammenstellung ist allen Bedürfnissen Rechnung getragen, sowohl hinsichtlich aller Damen-, Herren- und Kinderkonfektionen, als auch bezüglich ansprechender Herren- und Damen-Modestücke. Besonders ist noch der umfangreichen Spezialabteilungen für Handarbeiten und Sport gedacht, die allein schon wohl den meisten stillen Wünschen Rechnung zu tragen vermögen. Sämtliche Abteilungen des Hauses werden sachmännlich bedient und geben das Beste. Eltern und allen anderen Interessenten dürfte es sich empfehlen, auch die diesjährige, der heutigen Nummer beiliegende gelbe Weihnachtsliste der Firma Hermann Mühlberg, Dresden, Wallstraße, auf ihre Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit hin zu prüfen, da ihnen selbige wiederum ein wohlmeinender Ratgeber für das kommende Fest sein wird.

Der diesbezügliche Verkauf findet am 26. und 29. November sowie am 1. Dezember statt.

Zahnpasta selbst zu bereiten?

Wenn Sie die nasse Zahnbürste in Dr. Bahr's „Zahnpulver Nr. 23“ eintauchen, bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß erhält und im Gebrauch außerordentlich sparsam ist.

In allen Apotheken und Drogerien.



Prager Str. 18 **DRESDEN** Hauptstrasse 6
Ferdinandstrasse 2

Kochbücher und alle Hand- arbeitsbücher

Größte Auswahl am Plage. Behr-Schult-Verl., Schöffergasse 2, a. Klirn.

Extra billiges Angebot für Weihnachten!

- | 17 Angebote | | 17 Angebote | |
|-------------------------|-------|--------------------------|-------|
| Männer-Barchenthemden | 2,90 | Strickwolle | 85 Pf |
| Frauen-Barchenthemden | 2,90 | Sehwanenwolle | 1,00 |
| Frauen-Barchentröcke | 2,70 | Sehwanen-Sportwolle | 1,35 |
| Frauen-Barchenhosen | 2,90 | Herrensocken | 1,10 |
| Schlosser-Jacken | 3,00 | Schweißsocken | 80 Pf |
| Schlosser-Rosen | 1,95 | Kamelhaar-Socken | 1,60 |
| Einsatzhemden | 1,95 | Wollene Socken | 80 Pf |
| Normalhemden | 2,20 | Baumwoll. Damen-Strümpfe | 50 Pf |
| Mittler-Unterhosen | 3,30 | Seidenlor-Strümpfe | 1,25 |
| Futter-Unterhosen | 3,70 | Wollene Kasmirstrümpfe | 1,75 |
| Damen-Schlüpfhosen | 1,95 | Wollene Strickstrümpfe | 1,50 |
| Futter-Untertailen | 1,85 | Wollene Kinder-Strümpfe | 60 Pf |
| Blaue Damen-Reformhosen | 3,90 | Wollene Kinder-Schwitzer | 1,50 |
| Wiener Schürzen | 95 Pf | Herren-Strickwesten | 5,50 |
| Jumper-Schürzen | 1,60 | Herren-Schwitzer | 6,90 |
| Mädchen-Schürzen | 1,10 | Herren-Sportjaeken | 4,00 |
| Knaben-Schürzen | 70 Pf | Damen-Wolljumper | 7,20 |

Annähtübe in Wolle und Baumwolle / Annähen gratis
gleich zum Mitnehmen Paar 30, 40, 50, 90 Pf

Richter

Rosenstraße, Ecke Ammonstraße
Straßenbahn 7, 8, 10, 15, 20.

- | | | |
|---------------------------------------|------|------|
| Neue Sultanla | 0,80 | 0,75 |
| Felnsale Auslese-Sultanla | 1,00 | 0,95 |
| Sultanla II | 0,60 | 0,60 |
| Hochf. neue Eleme-Auslese | 0,90 | 0,75 |
| Eleme-Rostfen II | 0,50 | 0,48 |
| Neue Amelies-Korinthen | 0,75 | 0,75 |
| Grosse neue, süsse u. bittere Mandeln | 2,10 | 2,10 |
| Blauer Mohr | 0,65 | 0,65 |
| Geraspelt Kokochnuss | 0,70 | 0,65 |
| Ia Weizenmehl | 1,90 | 1,90 |
| Ia Kaiserauszug | 2,30 | 2,30 |
| Ia Kaiserauszug, griffig | 2,50 | 2,50 |
| Gemahl. feiner weisser Zucker | 3,25 | 3,25 |
| Puderzucker | 0,43 | 0,43 |
| Würfelzucker | 0,44 | 0,42 |

Ernst Nebler Nachf.

Wettinerstraße 7, Ecke Palmstr.
Telephon 18017. [1841]

Frische Waldhasen

abgezogen und ausgebläht
Fund 2,10 Mark

Frisch. Hirschwild

Rinde ohne Knochen . . . Fund 2,00 Mk.
Häuten, sehr hart . . . Fund 1,60 Mk.
Blatt, zum Braten . . . Fund 1,20 Mk.

Prima Prager Hafermaltgänse

das Beste vom Besten
Fund 1,40 bis 1,50 Mark

Gefüllte Gänse, halbe und viertel. Gänse-
Leulen, Stück 1,50 Mark

Franz Bäumer

An der Dreifönigskirche 3
Fernsprecher 14055. [1238]

Kaufhaus Julius Caspar

Nur Hechtstraße 14

Dresden-Neustadt

Nur Hechtstraße 14

Wir hatten Gelegenheit, einen großen Posten Blusen, Kleider und Mäntel besonders billig zu erwerben und bringen dieselben ab **Freitag den 28. November** zum Verkauf

Ein grosser Posten
Blusen Voile, Seide, bis zu den eleganten, teils mit Handnäharbeit, Jumper- und Kasakform, zum Ausschneiden, 8,75, 5,75, **3.90**

Ein grosser Posten
Tanzstunden- und Gesellschafts-Kleider in Seide, Voile mit Spitzen, Sammet usw., nach Wahl 29,00, 19,50, 16,50, **9.50**

Ein Posten
Damen-Jacken aus Krimmer u. Pfäsch, Tuch usw., z. Teil mit Pelzbesatz, 39,00, 28,00, **19.50**

Blusen Jumperform, Flanell, nur neue, moderne Streifen **1.65**
Fianell-Blusen einige 100 Stück, hell und dunkel, gestreift, mit langen Aermeln **2.90**
Jumper Foulardine und Satin, lange, moderne Formen **3.90**
Velour-Blusen hell und dunkel, gestreift, lange Aermel und durchknöpfbare Manschette **3.90**
Kasaks aus Brokat, in eleganter Verarbeitung **6.75**
Sport-Blusen reine Wolle, nur moderne Streifen und Macharten **9.75**
Kasaks weiss, Wollkrepp, bemalt, elegante Ausführung, Allerneustes **19.50**

Kleider nur moderne Streifen, alle Grössen **4.90**
Cheviot-Kleider reine Wolle, mod. Knopfgarnierung, lange und halblange Aermel **6.90**
Gabardine-Kleider eleg. Garnierung, in all. mod. Farb., reiz. Verarb. 29,00, 24,00, **14.75**
Gabardine-Kleider moderne Kasakform, mit reichlicher Pelzgarnierung **23.00**
Sammet-Kleider prima ge-lüpferte Ware, neueste Machart 39,00, **28.00**
Kleider prima Wollstoff u. Rippe, mit Mulionbesatz, eleg. Ausführung 49,00, **58.00**
Cheviot-Röcke reine Wolle, plis-siert, schwarz u. marine, ganz besonders preiswert 5,90, **4.90**

Damen-Mäntel aus schwerem Winterstoff, hell und dunkel (keine Druckware), alle Grössen 14,50, 9,75, **7.90**
Damen-Mäntel schw. Winterflausch-ware, Schöpfer- und Gürtelform 19,50, 16,50, **12.50**
Damen-Mäntel gute schwere Flauschware, m. Pelzkragen, 45,00, 33,00, **24.00**
Damen-Mäntel reinwoll. Flausch, schwere Qualität 35,00, **29.00**
Damen-Mäntel Astrachan, ganz auf Futter 39,00, **33.00**
Damen-Mäntel Nutria-Imitation, schwere Qualität, mit hellem modernem Futter 68,00, **58.00**
Damen-Mäntel feinsten Velour de laine mit Mufflon-Kragen 68,00, **59.00**

[7342]

W GUTE WEINE
 von M. L. — an
 ohne Steuer und Flasche
 in großer Auswahl preiswert.
H. E. Philipp An d. Kreuzkirche
 Ecke Kirchgasse 2, Dresden
 Gegründet 1852.

Zeit ist Geld!
 Berechnungstabellen f. Krankenkassen-, Erwerbs-
 losen- und Invaliden-Versicherungsbeiträge
 der Arbeitnehmer sowie Steuerabzugstabellen.
 Diese Tabellen ersparen % Arbeitszeit.
Preis: 50 Pl.
 Volksbuchhandlung * Wettinerplatz 10

Görlitzer
Waaren-Einkaufs-Verein A.-G.
 Zweigniederlassung Dresden
Wild- u. Geflügel-Abteilung
 im Residenz-Kaufhaus.
 Grosser Posten
 Prima Wildkaninchen, ausgeschlacht. 1.10
 Reh-, Hirsch-, Kochfleisch, Pfd. 70-90
 Feiste Rehblätter Pfund 1.80
 Hirschblatt Pfund 1.20
 Hasen so- wie Keulen, Rücken Pfund 2.00
 Pa. Prager Hafermastgänse, Pfund 1.40

Voranzeige!

Beachten Sie unsere illustrierte Beilage, die morgen in diesem Blatt erscheint:

RENNER
 Das Haus der
grossen Vorräte
grossen Umsätze
kleinen Preise

Grosser
Weihnachtsverkauf
RENNER
 DRESDEN * ALTMARKT

Schneeschuhe u. Ausrüstung
 nur
Sporthaus Hüttmann
 Dresden * Landhausstrasse
 Tel. 20214 Ecke Pirnaischer Platz

Seuben. **Bachstein**
 Willi Seuben, Seuben, Capapoff, 22, L.
 Bachstein, Seuben, Capapoff, 22, L.

KAKAO
 garantiert rein, gel. gef. Packt
„Stolz des Hauses“ 40
 braune Packung 35
 Konsum-Kakao 80
 Schokoladen-Pulver 55
 Safer-Kakao 60
Rich. Selbmann
 Grenadierstrasse, Ecke Dammweg
 und sämtliche Verkaufsstellen. 10288

Große Erfolge
 bei allen Krankheiten habe ich seit 25 Jahren
 durch Homöopathie und Naturheilkunde,
 Sprechstunden jetzt am Freitag Dresden-
 Trachau, Wilder-Mann-Strasse 22, ver-
 mittags von 8-12 und nachmittags von 3-7 Uhr.
Paul Bohn, Heilkundiger.



Preisabbau von 50% und mehr
 da alle einseitigen Künstlerplatten, z. B. Caruso, Henschel, Patti, Taubert usw. **doppelt** zum bisherigen Preise bzw. billiger herauskommen
„Grammophon“
Max Wendlandt
 nur Prager Straße 11, Ecke Strassestrasse
 CHEMNITZ: H. Weiss & Co., Kronenstr. 18
 Größtes Apparate- und Platten-
 lager am Platze
 Apparate von 75 Mark an
Dr. Büblin
 Heilungen auf die Grebner
 Heilung, auf künstliche
 Heilung, künstliche Heil-
 natur, Heilung von Infec-
 tionen, Bernhard Olbrich, Dresden-Blasewitz,
 Erbschütz Strasse 33.

Der Glöckner von Notre Dame das Riesen-Filmwerk erscheint demnächst

Alhambra - Lichtspiele
Tivoli-Palast Wettinerstr. 12

Ab Freitag
den 28. November

Venezianische Liebesrache:

Die Geheimnisse eines Ateliers
Drama in 7 Akten
mit

Magda Sonja.

Dazu
ein Lustspiel

Außerdem die
interessante Deulig - Wochenschau.

Anfang täglich 6, 8 1/2 Uhr
Sonntags 4, 6 1/4 und 8 1/2 Uhr.

M.S. Lichtspiele

Moritzstr. 10 Ab Dienstag

Hallo! Hallo!

Fatty Arbukle
der beliebte kugelförmige Amerikaner
in seinem zweiten Grossfilm

Fatty

als
vierfacher Bräutigam

5 geschugte Akte.

Ferner:

Sensation! Spannung!
Der große Goldwyn-Film

Sintflut

Ein Sensations-Drama
voll noch nie gezeigter Begebenheiten
in 5 spannenden Akten.

5 billige Tage!

- Paletots, Schwedenmäntel und Schlüpfen 20.-
- Anzüge, erstklassiger Stoff und Verarbeitung 40.-, 30.-, 20.-
- Winter-Stoff- und Ledersjoppen 30.-, 15.-, 10.-
- Manschetten, Hosen und Stoffhosen 5.-, 4.-, 3.-

Solange Vorrat reicht.

Neustädter Konfektionshaus
Dresden-N., Am Markt 1, 1. Stg.

Neue
Militärhosen
Kisten, Oberstraße 3

Damentuch-
Dauselnde
mit Verbeibie
Vest
95
Schneider
Harschell-
str. 2, 1. Stg.

KAMMER-LICHT-SPIELE
WILS DRUFFER-STRASSE 29
FERNRUUF-17060

Ab Mittwoch!
Der moderne Kriminal-Film



DER FREISPRUCH
EIN SENSATIONS-PROZESS
AUS DER NEW YORKER GESELLSCHAFT

6 Akte

Die Schuldfragen:

- Wer tötete Andrew Prentice ?
- Wie wurde der Mord begangen ?
- Was war die Ursache des Mordes ?
- Wo befanden sich die der Tat verdächtigen Personen zur Zeit des Mordes ?
- Warum versuchte der Angeklagte die Heirat des Mädchens, das er liebte, zu hintertreiben ?
- Wann geschah die Tat ?
- Wieso sprechen die Indizien gegen den Angeklagten ?

Der rätselhafteste Fall in den Annalen der Kriminalistik

Achtung! Hundeliebhaber!
Der deutsche Polizeihund
2 Teile im Dienst 2 Teile

Dressur, Sucharbeit, Arbeit am Verbrecher usw. usw.
Aufgenommen in der staatl. Dressuranstalt Grünheide unter
Beihilfe des Berliner Polizeipräsidiums.

Wochentags 4, 7, 9 Uhr, Sonntags 1/3, 1/5, 1/7, 1/9 Uhr.

Inferieren bringt Gewinn! Felle

TARRAGONA!

rot bei Magenleiden - gibt bei Nierenleiden - Blutsucht - Blüternut - 50g
Lungenleiden - Grippe - Katarrh
GESUNDHEIT!
den geschwächten, müden Gliedern nach angestrengter Arbeit
neue Kraft!

Spielhagen

Schwermut, überanstrengten, erschöpften Nerven
frischen Lebensmut!
TARRAGONA **TARRAGONA**
rot - 50g fein - alt - extra
in Flaschen und vom Fab
C. Spielhagen
Annaberstraße 9 (1924) Bautzener Straße 9

Teppert, Wettiner-
straße
für (1924)
4 alte Platten
1 neue Platte

- ff. Stollen-Backmehl 10 Pfd.
- Kaiser-Auszug, grillig M. 2.50
- Man lasse sich nicht heirren, nur die Qualität ist maßgebend. Sämtliche Backzutaten in feinsten Qualität.
- ff. Eiernudeln Pfd. 40 Pf.
- ff. Bohnenkaffee, frisch geröstet!
- Haushalt-Mischung 1/2 Pfd. 90 Pf.
- Meine Spezialität 1/2 Pfd. 110 Pf.
- Max Lehmann, Am See 11.

Tymians Thalia-Theater

Görzitzer Str. 6, Linien 3, 7, 9
Ende nach 10 Uhr
Der neue Schnaps im Seebad
Reizendes Lustspiel von Winter-Tymian
Ferner: Herrliche Quartette,
Salon-Humor, Hausmannsorgen,
Schauspieljubiläum
Soll sich jedes leisten können!
Kleine Preise! Von 50 Pf. an bis zu 3 00 Mark.
Dabei sind alle Vorzugskarten gültig!
Mittwoch u. Sonnabend, 8 1/2 Uhr
Weihnachtsmärchen

SARRASANI

Täglich 7 1/2 Uhr, Sonntags 9 und 7 1/2 Uhr
Nur noch 4 Tage!
Das Anterennen in der Luft
die größte Sensation der Welt
spannendste **Span. Stierkämpfe**
und das übrige
Riesen-Programm.
Des Andranges wegen bitten Karten im
Vorverkauf: Re-Ka, Circuskasse.

Gewinnen! Vertehrt nur in den Soldaten,
die in der Dresdner Volkszeitung in der letzten

Spottbillige Wäsche

- Damen-Händchen . 2.50, 1.95, 1.25
- Hosen 2.90, 1.95, 1.50
- Nachtbrillen 5.25, 4.75, 3.40
- Unterteilen 2.50, 1.50, 78
- Hemdbrillen 5.50, 4.50, 3.25
- Prinz-Höhle 6.75, 4.50, 3.40
- Barch.-Hemd. für Männer u. Frauen, in Gest. 2.90
- Barch.-Hosen 2.90
- Wädhren-Händchen von 55
- Wädhren-Hosen 75
- Knaben-Händchen 80

Bettwäsche

- fertig genäht
- Bettbezüge mit Reißverschluss, 1. Kessel, 2 Meter lang 5.40
- Bettbezüge mit Reißverschluss, in Baum oder weiß 2 Meter lang 6.50
- Bettbezüge mit Reißverschluss, Linen, 2 Meter lang 7.00
- Bettbezüge mit Reißverschluss, 2.90
- Bettlücken, große Auswahl, 2.90
- Bettbezüge in Tauwoll und Sonnenleinen, beste Qualität, sehr vielverwendet
- Bettlücken, Barchent, große Auswahl, volle Ware 3.90

Textil-Starrer

22 Grunaer Straße 22
- Laden -
Hausnummer 22 beachten!



Uns

„Die beste Butter der Welt!“

gibt die von uns geführte

Feinste dän. Molkereibutter

Drei-Flaggen-Marke

Pfund 2.40 M.

Reines amerikanisches

Schweineeschmalz

96 Pf. je Pfund

Feinstes Weizenmehl

für die Hausbäckerei

zum Preise von 20, 22, 27 Pf. je Pfd.

Feinster

gemahlener Zucker

32 Pf. je Pfund

Alle anderen Waren in vorzüglicher Beschaffenheit zu günstigen Preisen.

Rückvergütungs-Scheine werden nicht nur auf einzelne, sondern auf alle Waren abgegeben.

Konsumverein

Vorwärts

Schöpfungsbericht u. d. Wissenschaft zu beziehen durch die Wollbuchhandlung, Wettinerplatz 10

Lassen Sie sich nicht irreführen!

Dr. Marquart's Stoff-Farben mit Appretur



Stoffe

Anzug- und Kostümstoff 150 cm breit von 3.- Woll aufwärts Winter-Mantel-Stoff von 5.50 Woll aufwärts

Reines Kammgarn 150 cm breit, schwere Ware, von 11.50 Woll aufwärts Billige Bezugsquelle für Händler u. Schneider Tuch-Zentrale

J. Grünbaum Dresden-A. 19 Wettinerstraße 10



W. Messow & Waldschmidt

Vorteilhaft kaufen Sie Speiseservice Porzellan Blumendekor m. Goldb. 4h teilig 85.00 14 teilig 75.00 77 teilig 95.00 Kaffeeservice Porzellan moderne Dekore 8.75 9.75 Besuchen Sie bitte unsere Schaufenster Sächz. Haus- u. Koch- u. Servise-Magazin 5 Frauenstraße 5 (104)

Waschwannen in Vollbad, feuerverlinkt, nie reparieren, stets gebrauchsfertig BADEWANNEN jed. Art mit Bräusen Trompeterstraße 14 eintrichter-Passag.

Briesnitz. Bestellungen nur die Treckerei Wollzeitung sowie familiäre Literatur nimmt entgegen. Zolnarier Ernst Meide, Wettinerstraße. A. Schaller Leipziger Straße, Ecke Radulderstraße Straßenbahnhaltestelle: Goldenes Lamm empfiehlt preiswert Wollwaren, Knäueln, Trikotagen, Wäsche, Barthaute, Kleiderstoffe usw. (1519)

Für Freitag und Sonnabend besonders preiswert

Herrenwäsche

- Weiche Halskragen moderne, spitze Form 65, 55, 35
Vorhemd mit angenehmem Sportkragen, in gestreiftem Perkal 85, 75
Oberhemden la Perkal, modern gestreift, mit 1 weichen und 1 festen Kragen 650
Gestrickte Binder große Auswahl 75, 55, 45
Moderne Binder riesige Auswahl, gestreift und gemustert 1 95, 1.45, 95
Moderne Binder breite und schmale Form, elegant gestreift 3.50, 2.80, 225
Hosenträger la Sammi mit Lederpatte 1.45, 95, 55
Seidene Schals in großer Auswahl, aparte Streifen 3.50, 2.75, 1.95, 150

Hauschuhe

- Damen-Filzschuhe blau eingefacht, mit Filz- und Leder- sohle Paar 350
Damen-Filzschuhe mit Filzrand, harte Filzsohle Paar 425
Kamelhaarschlüpfersimit, für Damen, mit Filz- und Leder- sohle Paar 395
Kamelhaar-Schnallenstiefelimit, für Damen, mit Filz- und Leder- sohle Paar 595
Damen-Tuch-Schnallenstiefel schwarz, mit Filz- und Leder- sohle Paar 575
Damen-Filzstiefel schwarz, mit zwei Schnallen und harter Filzsohle Paar 595
Kinder-Tuch-Schnallenstiefel schwarz, m. Filz- u. Leder- sohle, Größe 27-30 Paar 375
Größe 31-35 Paar 4.50
Filz-Wantoffel für Damen und Herren, mit harter Filzsohle Paar 395

Uhr... 1.25... 1.50... 3.40... 78... 3.25... 3.40... 2.90... 2.90... 55... 75... 80... 5.40... 6.50... 7.00... 2.90... 3.90... 22... 2.50... 40 Pf... 90 Pf... 10 Pf... e II.

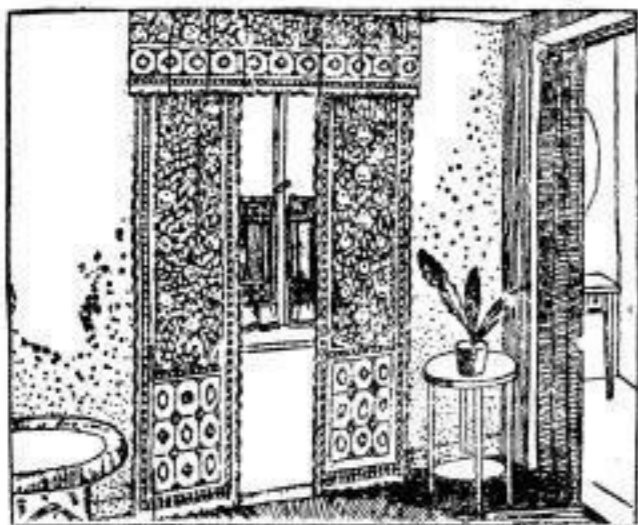
GROSSER

Modererner / Dresden / Altmarkt

GARDINEN

Die Garne unserer Madras-Stoffe und Mulle sind indanthren gefärbt

VERKAUF

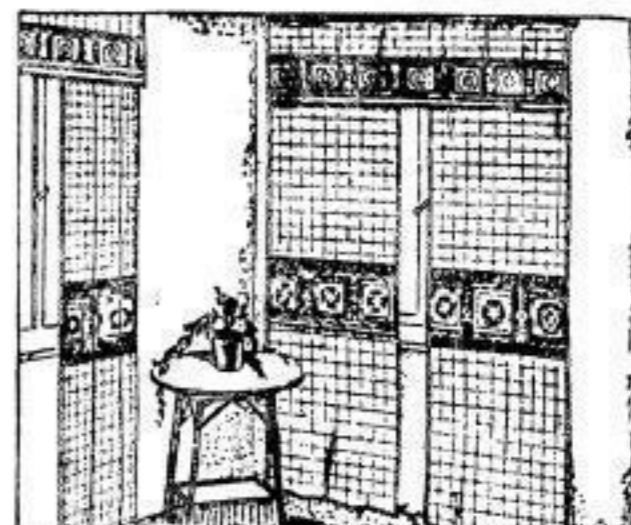


Tüll-Garnitur, dickstmuttere Mitte, Rosenmuster, besonders preiswert. Meter M 5.40
Scheibenschleier, Streifenmuster, mit schmaler feiner Rante, Halbelabschluss, besonders preiswert. Paar M 2.30

Unser großes Gardinenlager bietet eine fast unglaubliche Menge entzückender farbiger und feiner Tüllgardinen in vorzüglichem Stil und bester, moderner Webart. Die sorgsame Hausfrau, stets bedacht, etwas besonders Preiswertes zu erwerben, wird diese Gelegenheit zum günstigsten aller Einkäufe nicht unbenützt vorübergehen lassen. Eigenes Atelier für Anfertigung von Gardinen. Unsere sachmännisch geschulten Kräfte stehen für Einrichtung ganzer Zimmer-Ausstattungen bereitwillig und kostenlos zur Verfügung

Tüll-Garnituren

- Tüll-Garnitur, elienbeinfarbig, dickstmuttere Mitte, mit schmaler, feiner Rante, besonders preiswert. Meter M 7.50
- Tüll-Garnitur mit breitem, eingewebtem Motiv, sehr vornehmlich. Meter M 12.50
- Tüll-Garnitur mit schmaler, eingewebten Einsätzen, feinste Qualität. Meter M 15.-
- Tüll-Garnitur, sorgsamsterer Mitte, ausdrucksvoller, hoher Preis. Meter M 18.-
- Tüll-Garnitur, gute Kreuzstül-Ware, feines Streifenmuster, mit feiner, schmaler Rante. Meter M 23.-



Stamin-Garnitur, kariert, mit gewebten Einsätzen, Querbehang, Halbelabschluss, besonders preiswert. Meter M 6.75
Tisch mit Tischplatte, 66 cm Durchmesser, mit Tulpenboden. Reddigrabe M 28.-

Mulle

- Etamin, kariert, gestreift und glatt, besonders preiswert, 100 cm breit. Meter M 1.35
- Mull, weiß getupft, zur Anfertigung von Garnituren, besonders preiswert, 115 cm breit. Meter M 1.65
- Mull, weiß, mit farbigen Streifen, schöne weiche Ware, 125 cm breit. Meter M 2.15
- Mull, weiß mit bunt gemustert, in feinen sorten Art den, 125 cm breit. Meter M 3.75

Madrasstoffe

- Madrasstoff, creme Grund mit feingemustert, für Scheibengardinen passend, 65 cm breit. Meter M 1.80
- Etamin, einfarbig kariert, zur Anfertigung von Hebergardinen, 150 cm breit. Meter M 2.90, 2.80
- Madrasstoff, moderne Kleinmusterung, verschiedenfarbig bunt gemustert, 180 cm breit. Meter M 5.10
- Madrasstoff, schwarzer Grund, in neuzeitl. Mustern, reiches Farbensortiment, 180 cm breit, Meter M 8.40, 6.80

Madras-Garnituren

- Madras-Garnitur, creme Grund, mit bunt gemustert, feiner Preiswert. Meter M 9.70
- Madras-Garnitur, creme Grund, mit geschmackvoller, bunter Rante, reiches Farbensortiment. Meter M 19.-
- Madras-Garnitur, creme Grund, verschiedenfarbig gemustert. Meter M 21.-
- Madras-Garnitur, creme Grund, schwarz gestreift, bunt gemustert. Meter M 26.-
- Madras-Garnitur, schwarzer Grund, in den Farben blau, grün, lila, gold, zur Lager vorräthig. Meter M 45.-

Halbstores

- Halbstore, kariertes Etamin mit breitem Einsatz in gebl. oder rot, besonders preiswert. Meter M 4.25
- Halbstore, kariertes Etamin, mit wirkungsvollem Einsatz, Halbelabschluss. Meter M 6.75
- Halbstore, gewebter Tüll, karierte Mitte, ausdrucksvoller hoher Preis, reiches Farbensortiment. Meter M 7.60
- Halbstore, gewebter Tüll, sorgsamsterer Mitte, Spitzen-Webart, feinste Qualität. Meter M 9.60
- Halbstore, Meterware, gewebter Tüll, in verschiedenen Mustern, reiches Farbensortiment. Meter M 5.90, 5.25

Spannstoffe

- Spannstoff, getupft, zur Anfertigung von Gardinen, besonders preiswert, 125 cm breit. Meter M -.98
- Spannstoff in moderner Kleinmusterung, kräftige Qualität, besonders preiswert, 120 cm breit. Meter M 1.60
- Spannstoff, modernes Karomuster, zur Anfertigung von Garnituren, 130 cm breit. Meter M 2.30
- Spannstoff, geschmackvolle Musterung, vorzügliche Qualität, 140 cm breit. Meter M 2.85
- Spannstoff, feines Streifenmuster, mit Lupien, 140 cm breit. Meter M 3.20

Gardinenstoffe

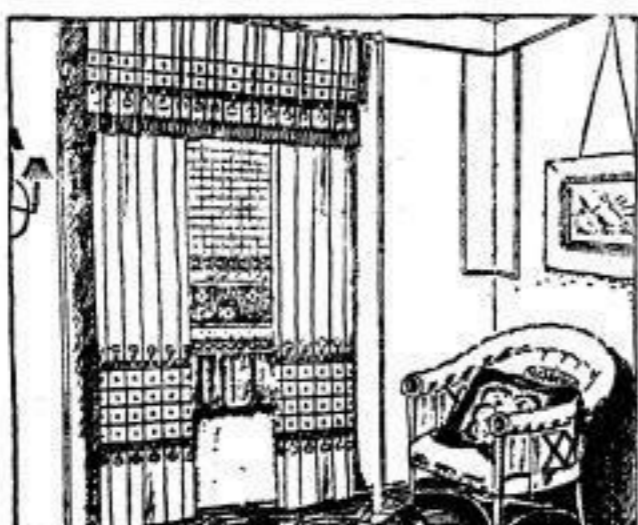
- Gardinenstoff, weiß und elienbeinfarbig, in verschiedenen Mustern, besonders preiswert, Meter M 1.80, -.98
- Gardinenstoff, feine Kleinmusterung, geschmackvolle Rante, schön, weiche Ware. Meter M 1.50
- Gardinenstoff, gestreifte Mitte, ausdrucksvolle Rante, feinste Qualität. Meter M 1.75
- Gardinenstoff, breite Ware, in geschmackvoller Musterung, vornehmliche Qualität. Meter M 2.-
- Gardinenstoff, gute Kreuzstül-Ware, sorgsamsterer Mitte, mit schmaler, feiner Rante. Meter M 2.55

Vitragestoffe

- Vitragestoff, Damast, elienbeinfarbig, feinst, preiswert, 84 cm breit. Meter M 1.75
- Vitragestoff, Damast, elienbeinfarbig und abged. modern gemustert, 84 cm breit. Meter M 1.95
- Vitrage, abgewischt, kräft. Räder, mit reicher Stickerei, creme und weiß. Paar M 11.50
- Vitrage, abgewischt, Räder, vorzügliche Qualität, mit Klappereinsatz verglast. Paar M 14.50

Querbehänge/Scheibenschleier

- Querstreifen in gewebtem Tüll, für Vitrage passend, elienbeinfarbig. Meter M -.65
- Querstreifen in gewebtem Tüll, passend für Vitrage, feiner Halbelabschluss. Meter M 1.30
- Scheibengardine vom Stück, feines Streifenmuster, wertvolle Rante. Meter M 1.25
- Scheibenschleier in geschmackvoller Musterung, gute Qualität, besonders preiswert. Paar M 1.50



Madras-Garnitur, creme Grund, in verschiedenen Farbenmusterung, kariertes Etamin, gewebter Tisch, Halbelabschluss. Meter M 15.-
Tisch, kariertes Etamin, gewebter Tisch, Halbelabschluss. Meter M 6.75



Tüll-Garnitur, mit eingewebten Einsätzen, sehr vornehmliche Qualität. Meter M 11.-
Spannstoff, getupft, zur Anfertigung von Scheibengardinen, 125 cm breit. Meter M -.98

Unsere Kredit-Abteilung bietet erleicht. Zahlungsbedingungen / Günstige Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer
Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärts Wohnende umgehend alle Bestellungen

RENNER

MODE HAUS
DRESDEN ALTMARKT

Telegraphen-Adressen:
Mühlenturm, Dresden

Fernsprecher:
2121